№ 95. 1905.

DER DEUTSCHE GARTENRAT

ZENTRALBLATT FÜR BLUMENGÄRTNEREI, OBST- UND GEMÜSEBAU

REDIGIERT · VON · ANDREAS · VOSS · IN GROSS-LICHTERFELDE BEI BERLIN, ROONSTR. 8.

Wochen- und Wetter-Kalender.

Nachdruck verboten!

Januar 1905.		Sonnen- Aufgang	Sonnen- Untergang	Mond- Aufgang	Mond- Untergang	
22.	Sonntag . .	7^{59}	4^{25}	$6^{\underline{19}}$	8^{19}	Am 5. Januar Neumond; am 13. Mond in Erdferne; am 21. Vollmond; am 23. Mond in Erdnähe.
23.	Montag . . .	7^{58}	4^{26}	$7^{\underline{39}}$	8^{54}	Kritische Tage I. Ordnung für 1905 nach Prof. Falb:
24.	Dienstag . .	7^{57}	4^{28}	$8^{\underline{59}}$	9^{25}	21. Januar, 19. Februar, 21. März, 19. April, 18. Mai, 1. August, 30. August, 28. September, 28. Oktober, 26. November, 26. Dezember.
25.	Mittwoch .	7^{55}	4^{30}	$10^{\underline{18}}$	9^{54}	
26.	Donnerstag	7^{54}	4^{32}	$11^{\underline{36}}$	10^{21}	
27.	Freitag . . .	7^{53}	4^{34}	$12^{\underline{00}}$	10^{48}	
28.	Sonnabend	7^{51}	4^{36}	$12^{\underline{53}}$	11^{18}	

Wettervorhersage für das Jahr 1905.

Das Jahr 1905 ist im allgemeinen sehr veränderlich und mehr feucht und kühl als trocken und warm. Die meisten trockenen Tage sind im Januar-Februar, Mai-Juni, August, Oktober. — **Januar, Februar** ungewöhnlich kalt, dabei nur wenig Schnee, ausgenommen im ersten Drittel. — **März** winterlich, schneeig und regnerisch, um Frühlingsanfang bedeutendes Unwetter! — **April:** erste Hälfte meist schön, dann veränderlich, um den 20. sehr stürmisch. — **Mai:** im ganzen zwar schön, aber viele kalte Nächte, nach Mitte noch starker Nachtfrost! — **Juni:** erste Hälfte vorwiegend schön, vom 18. ab sehr bedenklich!, darauf wieder wärmer, Ende wieder trocken. — **Juli** viele trübe Tage, häufigere, aber geringe Niederschläge, deshalb übermäßig kühl. — **August** vorwiegend schön und warm, ausgenommen erste und letzte Woche. — **September** ungewöhnlich feucht mit Stürmen, zu Anfang starker Südost-, gegen Ende starker Weststurm! — **Oktober** anfangs feucht (um 5.!), sonst trocken, ab 12. schon stärkerer Frost; letzte Woche sehr naß. — **November, Dezember** meist trocken, aber dunstig, deshalb nicht kalt, letzte Woche sehr feucht.

A. Voss.

SENDUNGEN FÜR DIE SCHRIFTLEITUNG ERBETEN AN ANDREAS VOSS, GROSS-LICHTERFELDE, ROONSTR. 8.

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN AN DEN VERLAG JOHANNES RÄDE - BERLIN W. 15 - UHLANDSTRASSE 146.

Inserate unter „Stellen-Gesuche und -Angebote“ für Abonnenten kostenlos. Im übrigen Anzeigenteil kostet die 4gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Größere Aufträge und Rabatt laut Tarif. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Zeitgeschichte.

Amtlicher Marktbericht
über den Großhandel in den Zentral-Markthallen zu Berlin.

Vom 16. Januar 1905.

Marktlage. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Zufuhren genügend, Geschäft infolge starken Frostes sehr still, Preise mehrfach verändert. **Wild:** Zufuhren knapp, Geschäft rege, Preise anziehend.

Gemüse.	Mark
Kartoffeln, p. 50 kg	
Salat-	—
magnum bonum . .	3,75—4,25
rote	3,75—4,25
runde weiße . . .	3,25—3,75
Porree, p. Schock . .	1,50—3
Meerrettich, p. Schock	10—18
Petersilie, p. Sch.-Bd.	1,50—2
do. Wurzeln, Schock	3,50—4
Schnittlauch, p. 100 Bd.	2
do. p. Dtz. Töpfe .	3—3,50
Spinat, p. $^1/_2$ kg . .	0,28—0,35
Karotten, p. Sch.-Bd.	4—5
Sellerie, hies., Schock	4—10
do. pomm., p. Schock	9—10
Wirsingkohl, p. Schock	—
do. p. 50 kg . . .	—
Weißkohl, p. Schock	—
do. Holst., p. 50 kg	5,50—6
Rotkohl, p. Schock .	—
do. p. 50 kg . . .	5
Grünkohl, p. 50 kg .	15—16
Rosenkohl, p. 50 kg .	25—30
Zwiebeln, p. 50 kg .	10—11
Kohlrüben, Schock .	4—7
Mohrrüben, 50 kg . .	4—6
Rüben, rote, p. 50 kg	3—3,50
Schwarzwurzel, 50 kg	—
Obst und Südfrüchte.	
Äpfel, hiesige, p. 50 kg	3—10
do. Steiermärker . .	8—11
do. Amerikaner, per Faß 55—65 kg .	15—20
do. ital. i. Kist. 50 kg	7—20
do. do. i. Körb. 50 kg	3—12
Ananas, p. $^1/_2$ kg . .	0,65—0,75

	Mark
Feigen, Kranz-, 50 kg	20
do. ital., i. Körb. 1 kg	0,50
do. Smyrna p. 1 kg	0,80
Weintr., ital., p. 50 kg	—
do. Almeria, p. Faß	11—16
do. Brüsseler, p. kg.	1,10—2
Apfelsinen, Valencia, Kiste, 420 Stück .	12,50—16
do. do. Kiste, 714 St.	17,50—21
do. Murzia 300 St.	8,50
do. do. Kiste, 200 St.	7,50—8
do. Messina Blut-, Kiste, 100 Stück .	8—9,50
do. do. Kiste 150 Stck.	8—9,50
do. do. Kiste 160 Stck.	15—16
do. do. Kiste 200 Stck.	15—16
do. do. Kiste 300 Stck.	15—16
do. do. gew. 160 Stck.	8—10
do. do. gew. 200 Stck.	8—10
do. do. gew. 300 Stck.	8—10
Wild.	
Rehböcke I, p. $^1/_2$ kg	0,55—0,65
do. II, p. $^1/_2$ kg	0,30—0,45
Rotwild I, p. $^1/_2$ kg .	0,30—0,38
do. II, p. $^1/_2$ kg .	0,15—0,29
do. Kälb., p. $^1/_2$ kg	0,25—0,40
Damwild	0,20—0,38
do. Kälber	0,35—0,45
Wildschweine, $^1/_2$ kg	0,20—0,40
Frischlinge, $^1/_2$ kg .	0,35—0,70
Hasen, große, p. Stck.	2,75—3
Kaninchen, p. St. . .	0,60—0,80
Wildenten	1,10—1,30
Fasanen-Hähne, p. St.	1,50—2,50
do. -Hennen, p. St. .	1—2
do. -Hähne, alte, p. St.	1,50—1,75

20 Jahre Krankenversicherungsgesetz. Die „Deutsche Gärtner-Zeitung“ teilt mit: „Mit dem 1. Dezember 1904 wurden es 20 Jahre, daß das Krankenversicherungsgesetz in Kraft trat. Bestanden auch schon vorher Krankenkassen, so wurde denn doch mit diesem Tage allgemein die Zwangsversicherung eingeführt. Als erstes Gesetz auf dem Gebiete der Krankenversicherung waren zwar noch viele Mängel vorhanden, die aber mit der Zeit ziemlich beseitigt wurden und wohl noch werden. Kein Gesetz aber dürfte eine so wohltätige Wirkung ausgeübt haben, wie gerade dieses. Viel Not und Elend ist durch dasselbe beseitigt oder gemildert worden“. — Und dennoch! Als ich z. B. im Herbst 1883 in Göttingen mir die erdenklichste Mühe gab, eine Verwaltungsstelle der „Krankenkasse für Deutsche Gärtner“ (E. H. 33 in Hamburg) zu gründen, welchem Mißtrauen und Widerstand, welchen Schwierigkeiten war ich damals ausgesetzt, bis dann endlich doch am 1. März 1884 eine Verwaltungsstelle in Göttingen zustande kam, deren erster Kassierer ich dann war. Heute zählt die Kasse über 350 Verwaltungsstellen und ist über ganz Deutschland verbreitet! — Was uns Gärtnern jetzt noch fehlt, ist eine große **„Deutsche Gartenbau-Gesellschaft** genau nach dem Muster (Grundgesetz!) der „Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“, die so überaus segensreich wirkt und bei ihren 15000 Mitgliedern mit à 20 Mark Jahresbeitrag jährlich 300000 Mark Einnahme hat, womit sich Großartiges leisten läßt und tatsächlich ja auch damit geleitet worden ist! Hat denn keiner der Vorstände unsrer größern deutschen Vereine den Mut, die Sache in die Wege zu leiten? Mindestens 10 Mk. Jahresbeitrag müßte von jedem Mitgliede gezahlt werden, sonst hat das Ganze weder sicheres Fundament, noch Bestand, noch Zweck. Die „Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft“ hat aber nicht eher voll gewirkt oder offiziell begonnen als bis sie — 10 Jahre hat es gedauert! — nach und nach 10000 Mitglieder gewonnen und damit ein Kapital von 270000 Mark als Grundlage besaß. Ich habe es nie bereut, daß ich 1896 Mitglied geworden bin! *A. Voss.*

Die berühmte alte Kamellie im Schloßpark zu Pillnitz (Kgr. Sachsen) hat Brandschaden erlitten. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ teilen unterm 4. Januar mit: Tausende von Touristen, die von Dresden aus ihren Weg in die sächsiche Schweiz nehmen, besuchen allsommerlich das Pillnitzer Schloß und seine weitläufigen herrlichen Gärten, und allen wird der Anblick der in einem ganz eigenartig zierlichen „barock-japanischen“ Stile

Stellen-Gesuche.

Kunstgärtner, 33 Jahre alt, verh., 1 Kind, tüchtig u. erfahren in allen Zweigen der Gärtnerei, wie Gewächshauskulturen, Treiberei, Obst- und Gemüsezucht, Binderei, Dekoration und Parkpflege (auch Handelsbetrieb), sucht ab 1. April dauernde Stellung mit größerm Wirkungskreis. Suchender ist auch guter Schütze u. Jäger. Gefl. Offerten erbittet L. Waniek in Belk bei Czerwionka (Kreis Rybnik).

Suche für meinen Sohn, welcher in Schloßgärtnerei gelernt hat und $1^1/_4$ Jahr als Gehilfe in Handelsgärtnerei tätig war, Stellung, wo er sich im Obstbau ausbilden kann. Schloßgärtner Hillner, Mansfeld a Harz.

Junger Gärtnergehilfe sucht Stellung, 18 J. alt, bewandert in Binderei, Landschaft und Topfkultur. Werte Offerten an Gärtner Joh. Knepper, Hattingen an der Ruhr, bei N. von der Mühle.

Tüchtiger Gärtner in gesetzt. Alter, in allen Branchen der Gärtnerei erfahr., sucht dauernde Stellung im In- oder Auslande. Beste Referenzen stehen zu Diensten. Off. unter A. 20 an den Verlag dieses Blattes erb.

Suche für einen jungen tüchtig. Gehilfen, welchen ich bestens empfehlen kann, Stellung. Süddeutschland oder Schweiz bevorzugt. Gefl. Off. erbittet C. Dönitz, Obergärtner, Sachsendorf i. Oderbruch.

Junger Mann, Mitte der 20er J., welch. firm in Baumschularbeiten, Obstplantage und Obstversand ist, sucht zu Anfang dieses Jahres leitende Stellung. Refer. stehen zu Diensten. Gefl. Off. unter G. S. sind zu richten an die Geschäftsstelle des Deutschen Gärtner-Verbandes, Berlin N. 37, Weißenburger Str. 67.

Stellen-Angebote.

Suche z. 1. Febr. led. Kutscher, zugleich Gärtner. Anfangsgehalt 30 Mk. bei freier Station. Steglitz, Albrechtstr. 51, Villa.

Unverheirateter Gärtner, der Gemüsebau genau kennt, gesucht von Rittergutsbes. Wagenmann, Niebendorf bei Hohenseefeld (Kr. Jüterbog).

Gesucht zum 1. April 1905 tüchtiger, ehrlicher, verheirateter Gärtner für Park, Gemüse, Obstgarten und Baumschule. v. Wolden, Rauden bei Damen (Kreis Belgard, Pomm.).

Ein unverheirateter, älterer Gärtner findet zu Marien d. J. Stellung auf Dom. Büssow bei Labes.

Gesucht zum 1. April einfacher, fleißiger Gärtner für Park und Gemüse, auch mit Lehrling. Zeugnisse und Gehaltsansprüche an v. Knobelsdorff, Pehlitz bei Friedeberg (N.-M.).

Ein solider, ordentlicher, tüchtiger Gärtner findet sof. dauernde Stellung. Herrschaft Raddatz bei Neustettin.

Gutsgärtner, verh., Soldat gewesen, zuverlässig, mindestens 30 Jahre alt, zum 1. April gesucht. Rittergut Wiese, Post Trebatsch.

Zum 1. April sucht das Dom. Kielpin bei Wollstein (Pos.) einen verheirateten Gärtner, der auch in der Landwirtschaft als Aufseher verwandt wird. Zeugnisabschriften werden nicht zurückgesandt. Gehalt nach Übereinkunft.

Gärtner, verh., tücht., Imker, in Obstkultur erfahren, sucht gegen guten Lohn und Deputat zum 1. April 1905 oder früher Dominium Lauske bei Schwerin a. W. (Prov. Posen).

Zum 1. April wird ein verh., selbsttätiger, einfacher Gärtner gesucht. Dom. Golzow (Kreis Angermünde).

Gesucht für sofort od. 1. Febr. unverheirateter, fleißiger, nüchterner Gärtner, der selbst arbeitet und guter Schütze ist. Offerten mit Gehaltsforderung zu senden an Frau Krappe, Charlottenhof bei Dramburg (Pomm.).

Gärtner, unverheiratet, sehr guter Schütze, zum 1. April 1905 gesucht. Gehalt 300 Mk. und Schußgeld. Dom. Schlegelsburg bei Soldin.

Zum 2. April 1905 wird in Ziethen bei Anklam ein verheirat., gut empfohlener, selbsttätiger Gärtner gesucht, der mit Obst, Gemüse, Frühbeettreiberei, Blumenzucht, Gewächsh.-Treib., Teppichgärtn. und Bienenzucht vertraut ist. Begl. Zeugnisabschr. einzusenden an Gräfin Gertrud v. Schwerin-Ziethen.

Ein verh. Gärtner, welcher mit Bienenzucht Bescheid weiß, wird zum 1. April d. J. gesucht. Off. mit Ang. der Gehaltsanspr. und Zeugnisabschr. einzusenden an Dom. Wentow bei Fischerwall.

Zu sofort gesucht: Ein verh., fleißiger, zuverlässiger, einfacher Gärtner, nüchtern u. selbsttätig. Dom. Schmagerow bei Löcknitz.

Verheirateter, selbsttätiger Gärtner und Jäger, erfahren in allen Zweigen des Berufs, der Bienenzucht, Forstkult. u. Raubzeugfang versteht, sowie guter Schütze sein muß, findet zum 1. März event. sofort Stellung. Bewerber mit langj. Zeugn. werd. nur berücksichtigt. Schlagenthin bei Müncheberg (Mark).

Suche für sofort einen jungen, kräftigen Baumschulgehilfen für die Gräfl. von Nostitzsche Baumschule. Dom. Zobten (Bezirk Liegnitz). C. Wüstner, Schloßgärtner.

Obergärtner gesucht. Suche Ende Januar einen nur tüchtigen Obergärtner für Topfpflanzen in dauernde Stellung. Zeugnis-Abschriften mit Gehaltsansprüchen an Heinrich Maag, Handelsgärtner, Schaffhausen (Schweiz).

Gehilfe, Spezialist für Chrysanthemum und Begonien, in dauernde Stellung gesucht. Off. mit Zeugnisabschriften sowie Gehaltsansprüchen (ohne Kost und Logis) erb. Emil Tischner, Plauen (Vogtl.).

aufgeführten Gebäude, besonders des Wasserpalais und des Bergpalais, eine liebe Erinnerung bleiben. Im Wasserpalais schloß König Georg von Sachsen die Augen zum ewigen Schlafe. Noch in den letzten Wochen vor seinem Tode ließ er sich fast alltäglich durch die verschiedenen Abteilungen des Schloßgartens, den Lustgarten, den großen Garten, den Coniferengarten und schließlich den englischen Garten, fahren und hatte seine Freude daran, daß die Trockenheit, die zwar den Wiesen ihr saftiges Grün genommen hatte, doch den schönen alten Bäumen und Sträuchern keinen Schaden hatte tun können. Stets führte ihn der Weg auch im englischen Garten vor die schöne alte Kamellie, die sein Vorfahre Friedrich August II. (als König von Polen August III.) einst vom Zaren geschenkt erhalten hatte und die nun in mehr als anderthalb hundert Jahren zu einem stattlichen Baume von bald acht Metern Höhe herangewachsen war. Der Zar hatte die Kamellie nebst zwei andern, die längst nicht mehr existieren, aus Japan holen lassen, das damals für die Russen nur wissenschaftliches, man möchte sagen nur exotisches Interesse hatte. König Georg, ein großer Blumenkenner und Gartenfreund, hatte noch seine aufrichtige Freude an dem prächtigen Zustande der alten Kamellie, die der sächsischen Gartenbaukunst alle Ehre machte, denn es gibt kein ähnliches Exemplar in Europa, und nun kommt plötzlich die betrübende Nachricht, daß diese ungewöhnliche Seltenheit durch ein Schadenfeuer fast zerstört, mindestens aber schwer geschädigt worden ist. Die Kamellie steht auf einer Wiese im freien Lande und wurde nur im Winter durch ein leichtes Gebäude, das man dann stets von Neuem aufführte und im Frühjahr wieder wegriß, gegen die Unbilden der Witterung geschützt. In diesem Holzbau ist nun, wahrscheinlich durch Überheizen des Ofens, Feuer entstanden, und der Baum hat die enorme Hitze mit aushalten müssen. Doch lassen wir nun unseren Dresdner Vertreter reden. Er berichtet telegraphisch: Dresden, 3. Januar. Aus Pillnitz wird gemeldet: In dem hölzernen Schutzhause, welches während des Winters den berühmten Kamellienbaum im Schloßpark umgibt, brach heute Morgen in der sechsten Stunde, wahrscheinlich infolge einer schadhaften Stelle in der Feuerungsanlage, ein Brand aus. Die kgl. Schloßfeuerwehr und die Wehr von Pillnitz waren sofort zur Stelle. Leider hat dabei der weltbekannte Kamellienbaum, eine der hervorragendsten Sehenswürdigkeiten des Pillnitzer Schloßparks, empfindlichen Schaden gelitten. Der angepflanzte Baum, welcher bei ca. 8 Metern Höhe eine Krone von etwa 27 Metern Umfang hat und im Frühjahre Tausende der herrlichsten rosa Blüten treibt, ist der älteste und schönste im Freien wachsende Kamellienbaum des Kontinents. Heute vormittag traf der kgl. Obergartendirektor Bouché in Pillnitz ein. Er gab nach Untersuchung des Baumes der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen werde, denselben zu erhalten. Die „Dresdener Nachrichten“ brachten folgende Notiz: „Der im Schloßgarten zu Pillnitz im freien Grunde stehende Kamellienbaum, der im Jahre 1801 auf seinen Platz verpflanzt wurde und als ältestes, von Japan nach Europa eingeführtes Exemplar eine botanische Sehenswürdigkeit ersten Ranges bildet, hat bei dem gemeldeten Brande doch eine sehr erhebliche Beschädigung erlitten. Wahrscheinlich sind durch glühende Kohlen, die aus der Kesselfeuerung herausgefallen waren, die Holzteile des an das hölzerne Überwinterungshaus außen angebauten Heizraumes in Brand geraten. Dadurch wurde die eine Ecke des Gebäudes ergriffen und der Dachstuhl vernichtet. Zum Glück hat die obere Decke des Hauses Stand gehalten; damit wurde der Einsturz der Baulichkeit und die völlige Vernichtung der herrlichen Kamellie verhütet. Durch die Hitze und den Qualm, sowie durch die nach Ablöschung des Feuers durch die entstandenen Öffnungen in das Innere eingedrungene Kälte — die Außentemperatur betrug — 17 ° Celsius, — hat die Pflanze erheblich gelitten, doch hofft man, daß ein starkes Zurückschneiden der Zweige ein Austreiben aus dem ältern Holze zur Folge haben und der Kamellienbaum sich nach und nach wieder zu seiner einstigen Schönheit herauswachsen wird. Die schnell herbeigeeilte Schloßfeuerwehr und die Freiwilligen Feuerwehren von Pillnitz und Umgegend sorgten für baldige Ablöschung des Brandes, wobei die notwendige Rücksichtnahme auf die Pflanze mancherlei Schwierigkeiten bot.

Aus Thorn (Westpreußen). 5000jährige Eiche. Die „Thorner Presse“ berichtet: Ein historischer Fund ist im Weichselbett in diesem Sommer 1904 gemacht worden. In der Nähe der russischen Grenze brachte der fiskalische Dampfzangenbagger mehrere alte Eichen aus dem Grunde heraus. Die Eichen wurden in kurze Stücke zerschnitten, in die Materialienprähme verladen und in den hiesigen Winterhafen gebracht. Bei dem völligen Zerkleinern der großen Stücke wurde ein schwammartiges Gewächs vom Holz gelöst, und es trat nun eine mit einem schneidenden Instrument eingehauene Figur zutage, die anscheinend noch im grünen Baum eingehauen gewesen ist. Welchem Heidengott diese Eiche geweiht war, kann man nicht ergründen. Nach dem Urteil von Sachverständigen hatte die Eiche ein Alter von 5000 Jahren. Die Eichenstücke mit der Figur sind nach Danzig an Professor Conwentz für das Provinzialmuseum gesandt worden.

Flieder (Syringa) im Winter in Berliner Blumenläden. Unter den vielen Blumen, welche jetzt (Neujahr 1905) in den Blumenläden ausgestellt sind, fallen die schön gefärbten Fliederbüsche ganz besonders auf. Im Vergleich mit dem in frühern Jahren getriebenen Flieder macht sich besonders die schöne Farbe der Blumen bemerkbar. Während man früher nur weißen getriebenen Flieder kannte, der aber nur durch das Treiben weiß geworden war, ist es jetzt durch ein neues Verfahren möglich, die Blumen dieser Art in den Farben ihrer Sorte zu treiben. Schon seit langer Zeit wußten die Gärtner, daß zu einer erfolgreichen Treiberei mancher Pflanzen eine bestimmte Ruhezeit dieser Pflanzen vor der Treiberei innegehalten werden mußte. Manche Pflanzen verlangten sogar zu erfolgreicher Treiberei erst eine Abkühlung auf mehrere Grade unter dem Gefrierpunkt. Jetzt hat man sich meist davon emanzipiert, indem man die Pflanzen einfach in Kühlräume legt und hier ihre Ruheperiode verlängert. Einen ganz andern Weg hat nun Johannsen eingeschlagen. Er unterwirft die zu treibenden Pflanzen vor der Treiberei einem Betäubungsprozeß, indem er sie bald kürzere, bald längere Zeit in einem geschlossenen Raume den Dämpfen von Schwefeläther aussetzt. Durch diese Betäubung erreicht er, daß sich die so behandelten Pflanzen sehr viel leichter treiben lassen und daß Pflanzen, wie z. B. der Flieder, auch den Farbstoff in den Blüten ausbilden, der bei der alten Methode nicht oder nur sehr schwach gebildet wird. Da außerdem, wie Kontrollversuche ergeben haben, die mit Äther behandelten Pflanzen ihr Laubwerk kräftiger ausbilden, so machen die nach der neuen Methode behandelten und getriebenen Pflanzen nicht mehr den Eindruck schwächlicher Treibhauspflanzen, sondern ähneln vielmehr den unter normalen Verhältnissen im Freien entwickelten Pflanzen. Es scheint also, daß der Äther hier weniger die Rolle eines Betäubungs- als vielmehr eines anregenden Mittels spielt. Es ist ja bekannt, daß auch beim Menschen der Äther diese Doppelrolle spielen kann. Ähnlich wie Äther, nur sehr viel intensiver, wirkt Chloroform auf die Pflanzen ein. Während man früher den Pflanzen jede Empfindung absprach, kommt man jetzt immer mehr zu der Überzeugung, daß sie keineswegs unempfindlich gegen Reize sind. Geht ihnen auch ein eigenes Nervensystem ab, das auf die Reize reagiert, so haben sie doch sicher Einrichtungen, die Reize aufnehmen und auch fortleiten. Wenn man die Mimose die Sinnpflanze genannt

Ein strebsamer, tüchtiger Gehilfe, welcher in Topfpflanzenkultur, Landschaft und in der Binderei durchaus erfahren, findet sofort dauernde Stellung. Gehalt bei guter freier Station 25—30 Mk. J. J. Pütz, Günningfeld-Wattenscheid (Westf.).

Zwei Gehilfen sofort, nicht unter 20 J. alt, für Herrschaftsg. mit Handelsbetr. I. für Treib., Verm., Cyclamen, Azaleen, Chrys. usw. II. für Landschaftsg., geschickt in Binderei, Veredl. usw. Gehalt b. fr. Wohn., Mittag u. 2mal Kaffee I. 42 Mk., II. 40 Mk. monatlich. Selbständ., ordnungslieb. Leute wollen Abschr. einsenden an Obergärtner F. Koch, Heiligensee bei Tiefenfurt (Schles.).

Vermischte Anzeigen

Nur ein guter, haltbarer Glaserkitt erfüllt seinen Zweck.
— Wer solchen braucht, — wende sich an Farben-, Lack- u. Kittfabrik **Gustav Ohmann, Zwickau (S.).**

Wer billig u. vorteilhaft seinen Bedarf in **Obst- und Allee-bäumen, Rosen, Forst- und Heckenpflanzen,** sowie sämtl. nur denkb. **Baumschulartikeln** decken will, der verlange sofort kostenlos die soeben erschienene Preisliste von
J. H. Schuldt, Baumschulen,
Horst (Holst.). Gegr. 1852.

Strohdecken,
150×180 cm 1 Stück 0,95 Mark,
150×200 cm 1 Stück 1,00 Mark,
fünfmal fest gebunden, jedes andre Maß billigst, Handarbeit, dauerhaftes Material, empfiehlt gegen Nachnahme
Aug. Sperling, Ditfurt bei Quedlinburg.

Kopfsalat „Maikönig“,
beschrieben in Nr. 93 des Gartenrat, nur von allerbesten Köpfen geerntet, 10 g 75 Pfg., 20 g 1 Mk. 20 Pfg. Pflanzen, November-Aussaat, 100 St. 75 Pfg., 1000 St. 5 Mk., empfiehlt
F. Koch, Gärtnerei Heiligensee b. Tiefenfurt (Schlesien).

Imprägnierter Bindfaden, sehr haltbar, Anfang à kg Mk. 0,90, zum Schnüren Mk. 1,10, große Posten billiger.
Strohdecken, beste Qual., 180 cm lang, 150 cm breit, 10 St. 15 Mk.; 180 cm lang, 130 cm breit 10 St. 12 Mk.
Hermann Nagel, Arnstadt b. Erfurt.

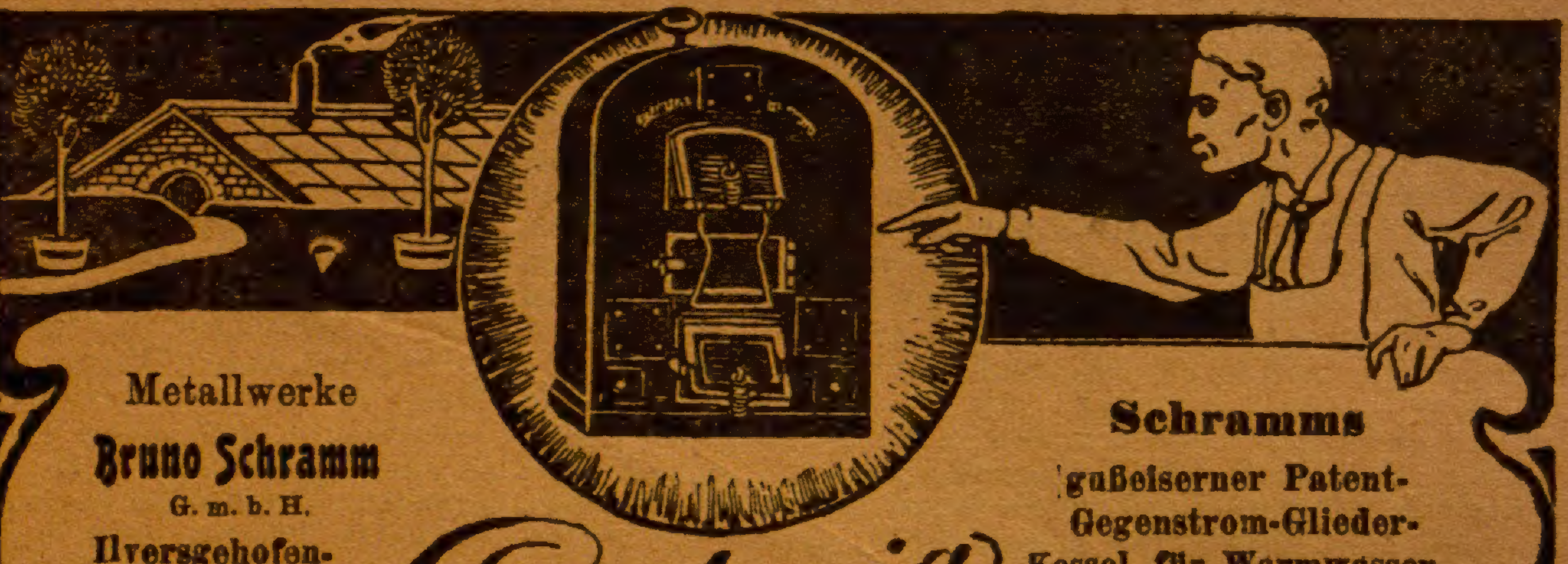
Alle nur denkbaren Bäume u. Sträucher. 100 000 de abgebbar. Preisbuch kostenl.
Koschwanez, Miltenberg a. M.

Thalacker's Adreßbuch
und Kalender für 1905 enthält 26 000 deutsche Firmen in über 6000 Orten u. ist das vollständigste u. billigste Adreßbuch f. d. Gartenbau. Preis in Leinw. geb. Mk. 2,50. Bei vorh. Einsend. (Ausl. Mk. 2,70) frko. Zu bez. d. jede in- u. ausländ. Buchhandl.
Verlag von Bernhard Thalacker in Leipzig-Gohlis.

Baum- u. Gartenpfähle, Blumenstäbe, Rosenpfähle, Mistkästen, Bohnen-, Erbsen- und Spargelstangen, **Erdbeerschachteln, Etiketten** zum Hängen und Stecken, **Kisten,** Blasrohre, Thermometer etc. empfiehlt in bester Qualität zu den billigsten Preisen

Kilian Cramer,
Großbreitenbach in Thüringen.
Preisliste franko gern zu Diensten.

L. Späth,
Baumschule, Baumschulenweg b. Berlin.
860 preuß. Morg.
Kostenlos sende Haupt-Katalog.


Metallwerke
Bruno Schramm
G. m. b. H.
Ilversgehofen-Erfurt 2.
Verlangen Sie Prospekt C.

Caloria

Schramms gußeiserner Patent-Gegenstrom-Glieder-Kessel für Warmwasser-heizung.
„Der Beste von Allen.“
Kostenanschläge umsonst.

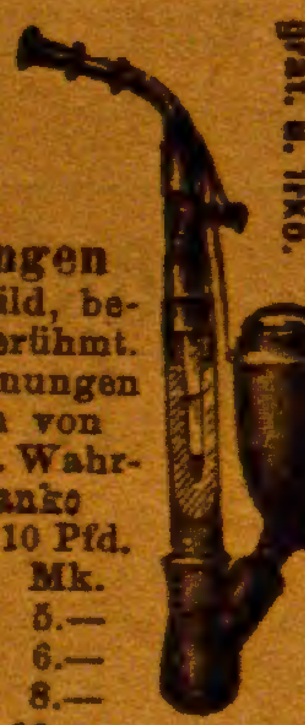
ROSEN,
enorme Vorräte, 2400 Sorten, einschl. aller Neuheiten.
Prachtv. Hochstämme und niedrige Rosen bei
Soupert & Notting
in Luxemburg (Ghzgt.).
Hoflieferant. v. Luxemburg, Holland, Schweden, Brasilien usw.
Katalog kostenfrei.

Thüringer Grottensteine
zur Anlage von Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartieen, Wasserfällen, Böschungen. Gärtner erhalten Rabatt. — Vertreter gesucht. — Preislisten, Skizzen u. Referenzen gratis u. franko.
Otto Zimmermann, Hoflieferant,
Greußen (Thür.).

Arum sanctum,
Freesia refr. alba, Babiana, Iris hispanica, Arundo Donax, Lilium Harrisii usw. für sofortige Lieferung.
Preise auf Verlangen.
Hans L. Zink, Mühlberg (Thür.), Bez. Erfurt.

Rosenhochstämme,
100—180 cm, Sämlings-, Pa.-Qualität per % **65 Mk.**
Baumschule Kloster Frankenberg, Goslar am Harz.

Umsonst
erhält jeder zu 1. Sendung eine kurze ff. Gesundheitspfeife oder e. lange Pfeife.

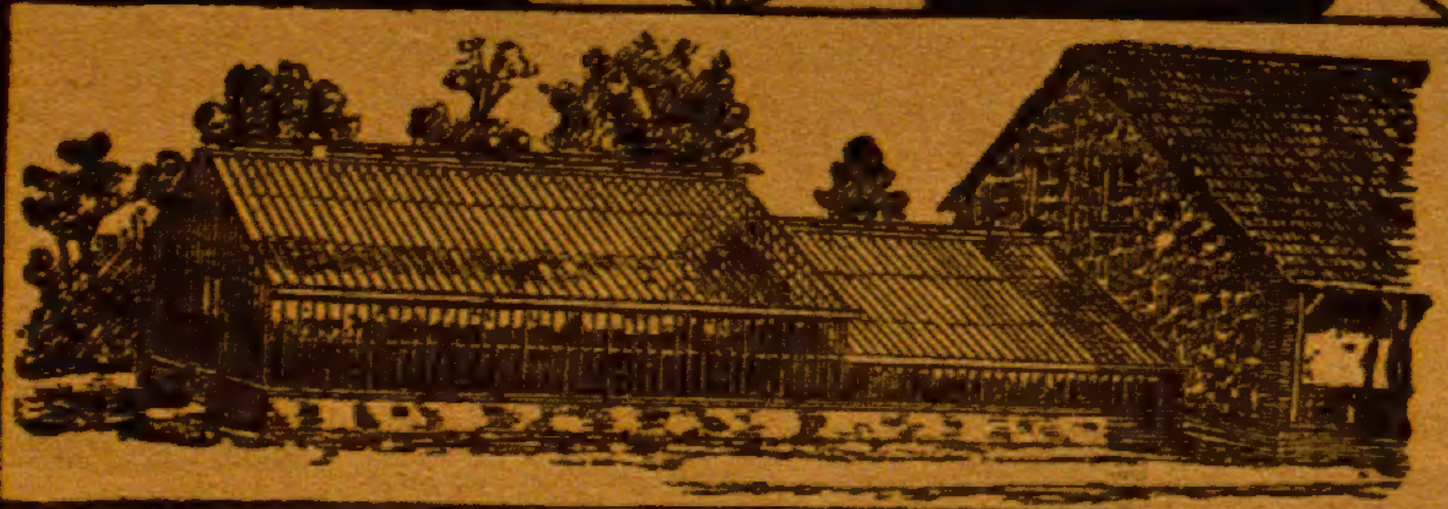


Preisliste grat. u. frko.

Hartungs-Tabak-Mischungen
sind arom. leicht, mild, bekömmlich und weltberühmt. Zahlreiche Anerkennungen und Empfehlungen von Rauchern beweisen d. Wahrheit. Wir liefern franko

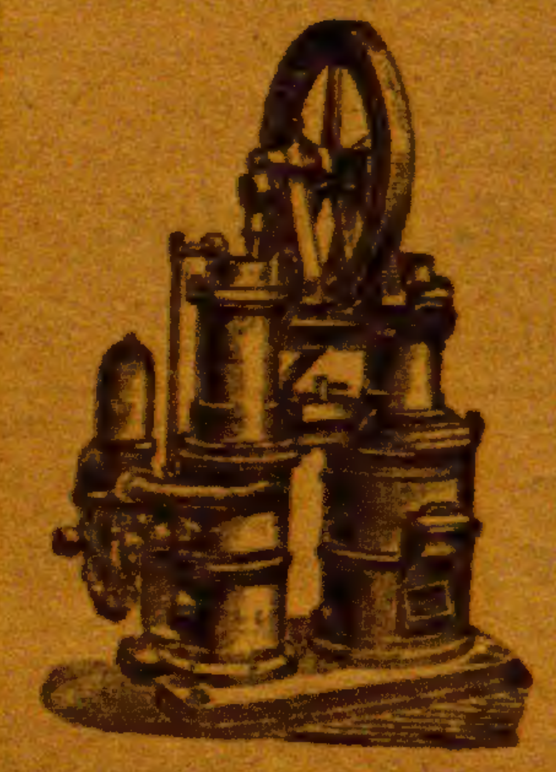
	5 Pfd. Mk.	10 Pfd. Mk.
Mischung II	3.—	5.—
„ I	3.50	6.—
Förstertabak	4.25	8.—
Pastorentabak	5.—	10.—

100 St. Zigarren 3.20, 3.50, 3.60, 3.90, 4.—, 4.20, 4.30, 4.40, 4.60, 4.80, 5.—, 5.20, 6.— Mk., von 500 St. an franko.
Garantie: Zurücknahme.
Roeser, Hartung & Gelbcke,
Erfurt 5,
Tabakfabrik.


GUSTAV BILD FABRIKGESCHÄFT.
BRIEG BEZ. BRESLAU.
SPECIALFABRIK FÜR GEWÄCHSHAUSBAU UND HEIZUNGEN
Gewächshäuser in kombin. Holz- u. Eisenkonstruktion mit Lärchenholz- und Pitchpinesprossen.
Bewährtes Heizsystem. Schmiedeis. geschweisste Heizkessel • Gegenstromkessel. Firstlüftung.
FENSTER, SPALIERE, DRATZÄUNE U. THORE.
Kataloge u. Kostenanschläge stets gern zu Diensten.

Billigste Butter

Billigste Butter
und zugleich beste, weil tägl. frisch u. unverfälscht, erhält man in 6—10 Minuten durch Ansammeln des tägl. Rahms (Sahne) mit der pat.
Haushaltungs-Buttermaschine.
Ausführung in 2 Größen mit Glasgefäß von 1 und 2,8 Ltr. Inhalt. Ladenpr. M. 4,50 u. M. 7,—. Für Landwirte etc. Schnell-Buttermasch. von höchster Leistung zu 6—100 Ztr. Inh. Hunderte von Anerkenn.-Schr. Man verl. Katalog.
R. v. Hühnersdorff Nachf.,
Stuttgart.



Die beste Wasserpumpmaschine der Welt ist und bleibt **Böttger's** verbesserte u. gesetzl. geschützte
Heißluftmaschine.
Betriebskosten pro Stunde 3—8 Pfg. Über 1500 Anlagen, dabei bis 180 m Brunnentiefe, ausgeführt. — Mit meinen Heißluftpumpmaschinen kann ohne Hochreservoir direkt oder vermittelst Rohrleitung durch Anschrauben von Schläuchen an die Hydranten gespritzt werden, daher niedrigste Anlagekosten. — **Übernahme kompletter Wasserleitungsanlagen jeder Art** auf Grund langjähriger Erfahrungen bei billigsten Preisen unter weitgehender Garantie für solide und sachgemäße Ausführung. Feinste Referenzen und Zeugnisse.
Sächs. Motoren- und Maschinenfabrik
Otto Böttger, Dresden-A. 28.

Der Deutsche Gartenrat

Zentralblatt für Blumengärtnerei, Obst- und Gemüsebau

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der Verlag in Berlin W. 15, Uhlandstraße 146, für Deutschland und Österreich-Ungarn zum Preise von M. 5.— ganzjährlich oder M. 1.50 vierteljährlich entgegen. (Ausland 1 Jahr M. 6.50, 3 Monate M. 2.—.)

Redigiert von **ANDREAS VOSS,** Kulturpraktiker, Herausgeber von „Vilmorins Blumengärtnerei", früher Institutsgärtner an der Universität Göttingen.

Anzeigen kosten für die 4gesp. Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anzeigen im „Arbeitsmarkt" (angebotene und gesuchte Stellen) für Abonnenten kostenlos. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Nr. 95. — (III. Jahrgang.) *Erscheint jeden Sonntag.* **Berlin, 22. Januar 1905.**

Sendungen für die Schriftleitung erbeten an Andreas Voss, Großlichterfelde, Roonstraße 8. — Originalbeiträge aus der Praxis werden gut honoriert. — Nachdruck nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. — Geschäftliche Mitteilungen an den Verlag Johannes Räde, Berlin W. 15, Uhlandstraße 146.

Der Reservestoff der Gewächse.

Eine lehrreiche botanische Erscheinung ist das Blühen gewisser Zwiebelgewächse aus der Zwiebel, ohne oder mit nur geringer Wurzelsprossung. Marquis Saint-Simon (1768) bewundert das Blühen des *Colchicum autumnale* ohne jedwede Wurzel. Ebenso wird dieses Vorkommen an *Hyazinthen* erwähnt. Wir wollen heute diese Naturvorgänge uns genau besehen.

Um nun recht klar zu demonstrieren, lege ich *Colchicum (Herbst-Zeitlose)* zugrunde. Im Frühjahr treibt die Zwiebel im Verhältnis zu ihrer Größe sehr große Blätter. Steht die Pflanze in gutem Boden und Lage, so wird die Zwiebel durch die Stoffzufuhr aus den Blättern gekräftigt. Jedoch — dieses wäre ja kein natürlicher Vorgang, — wo bleibt das Endresultat: die Blume, die Frucht? Hier aus dieser Frage stellen wir fest, daß der Werdegang in der Zwiebel noch nicht fertig ist. Dennoch aber ist dies der Fall; nur uns Menschen nicht sichtbar! Das Laub verwelkt später und von *Colchicum* ist nichts mehr zu sehen. Da plötzlich, im Herbste, sehen wir ansehnliche Blumen ohne Blattumgebung dastehen. Wo kommen die her?

Als die Blätter im Frühjahr funktionierten, legten diese außer dem Wachstum der Zwiebel selbst in dieser auch die Blumenbildung fest, so, daß diese zu ihrer Zeit sprießen können. Jetzt ist es gleichgiltig, ob die Zwiebel Wurzeln hat oder nicht. Die Blume ist fertig — lange fertig, wartet nur auf ihre Zeit, um zu sprießen!

Daß diese Erscheinung mit einer frühern Notlage zusammenhängt, also Anpassung an Klima- usw. Verhältnisse ist, scheint mir sicher zu sein! Mit der *Hyazinthe* ist es fast der gleiche Vorgang, nur, daß hier zur Erhaltung der Zwiebel diese kurz vor der Blüte noch Wurzeln treibt. Ohne Wurzeln blüht eine *Hyazinthe* wohl auch, geht aber dann zugrunde.

Diese Beispiele lehren, daß in den Pflanzenkörpern neben den Vegetations- auch die Fruchtstoffe im Sommer schon aufgespeichert werden. Nur bei den Zwiebeln und Knollen? Nein, ebenso bei den Bäumen, Sträuchern und dauernden Gewächsen. Die Stoffe, welche ein Gewächs neben den absoluten Vegetationsstoffen der Wachstumsperiode noch aufspeichert, nennen wir Reservestoffe. Als Demonstration diene ein Rosenzweig:

Im Herbste wird ein längerer Rosenzweig, nachdem das Laub gefallen, abgeschnitten. Dieser Zweig wird in 5 kurze Schnittlinge getrennt. Im Dezember werden in kleinem Topfe mit feuchtem Sande alle 5 eingesenkt und feucht und warm gehalten. Jedes Auge treibt aus, bildet Blättchen. Plötzlich sterben alle 5 Schnittlinge zugleich ab, wenn sie ganz gleichmäßig geschnitten waren. Also: der Reservestoff des Schnittlings treibt solange die Blätter, bis aller Stoff aus dem Holze heraus in die Blätter übergetreten ist. Nun ist aber der Stoff verbraucht — also klappen die Blätter tot zusammen.

Wir finden ja so oft, daß frisch gepflanzte Gehölze, Rosenbäume usw., kurz nach der Pflanzung, wo die Wurzel naturgemäß noch gar nicht funktionieren kann, üppig Blätter und Stengel treiben, dann plötzlich verdorren. Das ist der Vorgang im großen, wie das Rosenexperiment im kleinen es zeigt!

Ferner — abgetrennte Zweige von Blütensträuchern blühen im Winter in der Stube herrlich. Hier ist es der Blütenstoff, der in dem Holze, also in der Knospe vom Vorjahre lag und nun bei günstigem Verhältnis: Wärme, feuchte Erde — zur Blume wird, ohne daß Wurzeln am Zweige sind. Selbst bei der *Erdbeere* finden wir diesen Reservestoff, welcher im kleinem Stamme aufgespeichert worden ist.

Nun will ich noch einen Punkt anschneiden, der in praktischen Gärtnerkreisen noch fast gar nicht erkannt ist. Unser frühblühendes Obst — Aprikose, Pfirsiche usw. blüht, sowie es die Klimaverhältnisse irgendwie gestatten. Sie blühen fast ohne Blätter. Da nun der Saftstrom aus der Erde nur erst durch ausgebildete Blätter entstehen kann, welche das Kohlehydrat, den Zucker, erzeugen, dieser Zucker den Saftstrom nach oben zieht, so kann das Aufblühen durch keinen Neusaft, auch nicht durch Reservesaft allein veranlaßt sein. Wer nun nach der veralteten Theorie, daß der Saft durch Druck der Wurzeln in die Pflanze gepreßt wird, denkt, sagt einfach: „Was R. da sagt, stimmt nicht."

Wenns nicht stimmte, dann müßte z. B. der Saftstrom bei einer großen *Eiche* $8^1/_2$ Atmosphären Druck haben, um nach den obern Spitzen zu kommen. Dieser Riesendruck? Nein, die Natur kennt so etwas nicht, die arbeitet klüger, die läßt durch den Zucker die Säfte nach sich ziehen! Experiment: Nimm ein großes Stück Würfelzucker, stecke nur eine minimale Ecke des Würfels in den Kaffee — sofort ist das ganze Stück Zucker voll Kaffee!

Lehre: Wenn wir den Reservestoff also erkannten als wichtigen Faktor in der Kultur, so wirken wir darauf hin, daß ein Fruchtbaum, Strauch, ein Blütenstrauch usw. auch in volle Pflege genommen wird; er muß Reservestoffe, soviele wie bis zum

Blattfalle möglich, noch aufspeichern! Darum tragen Obstbäume in bester Kultur alle Jahre, in schlechter alle 2 Jahre, in schlechtester fast gar nicht. In der Natur bringt ein einjähriges Gewächs in jeder Vegetationsperiode Samen, weil es kein derartiges ist, welches erst in höherm Alter zu fruchten eingerichtet ist. Das Erkennen der Funktionen des Reservestoffes ist für Gärtner nicht nur sehr vorteilhaft, sondern unerläßlich!

In bezug auf die Funktionen der Pflanzenorgane hoffe ich bald ausführliche Arbeit bringen zu können. Denn nichts ist heute wichtiger, als die Erkenntnis der Sache, mit der man umgeht, hier also der Pflanze! *W. O. Rother.*

Stiefplätze der Gärten- und Parkanlagen.

Stiefplätze? ein merkwürdiges Wort! Ja — ich meine damit nämlich Plätze, die der Gartenbesitzer stieft — vernachlässigt, weil sie ihm gänzlich unbrauchbar scheinen, aber eben nur scheinen. Was ich für Plätze meine, sind nasse, sumpfige Stellen, besonders torfig-moorige, die gewöhnlich in sonst gut gehaltenen Gärten unbenutzt daliegen. Ebenso steht es mit Seen, Teichen, kleinen Flüssen, und Wassergräben. Es ist verwunderlich, wie wenig Menschen, sogar Pflanzenfreunde, eine Ahnung haben, welche eigenartige neue Welt sich ihnen hier erschließt, wenn sie sich nur die Mühe geben wollten, etwas näher zuzusehen und zu forschen — man denke nur an unsre beliebten *Seerosen*, die in Botanischen Gärten als besondere Schönheit ausgestellte *Seekönigin, Victoria regia,* und die meist nur dem Namen nach bekannte *Lotus* der alten Ägypter! Wenn einer meiner Leser mal durch Darmstadt kommt, so sollte er nicht versäumen, zu der Gärtnerei von Heinr. Henkel zu fahren um sich dort dessen großartige Wasserpflanzen-Kulturen zeigen zu lassen. Da kann er einen Eindruck fürs Leben mitnehmen: also so sehen Wasserpflanzen-Kulturen aus! Eine Spezialität genannter Firma sind die unsagbar schönen *Seerosen* in allen Farben — doch halt!, komm, sieh und — kaufe. Und nun sehe man sich dagegen die Gartenanlagen der meisten Gutsbesitzungen an. Da sind Gräben, trockene und solche mit schlammigem Wasser, da ist ein kleiner Fluß mit einem Badeplatz, auf dem ein häßliches Bretterhäuschen Wache steht, und meistens ist noch nahe am Wohnhause ein Teich, auf dem Schwäne und in dem Goldfische ihr langweiliges Dasein fristen, gehegt von ihren Besitzern und gefüttert mit oft für sie recht unzweckmäßigen „Leckerbissen“, wie Kuchen und Oblaten — aber schöne Pflanzen? nirgends! Wie kahl sieht doch solch Gewässer aus, und wie wunderbar schön und geheimnisvoll in seiner Pracht könnte es sein! Würde man denn einen andern Platz im Garten so nachlässig, stiefmütterlich behandeln? gewiß nicht! Also, lieber Landmann, komm einmal mit mir und zeige mir alle die Wasser und Wässerchen, an denen „nichts wachsen will“.

Hier erstmal der Teich am Hause. Anblick: 1 Paar Schwäne, um deren ev. Flucht man stets in Sorge ist. Mitten auf der Fläche — Wasser ist nicht zu sehen vor lauter kleinen grünen *Wasserlinsen*, poetischer: „Entengrütze“ genannt — ein Schwanenhaus, alle Blicke anspruchsvoll auf sich ziehend durch die blendende Farbe, wie eine Arche Noah auf einsam ödem Gewässer schaukelnd. Am Rande etwas *Schilf*, etwas *Kalmus, Vergißmeinnicht, Brennessel* und die grüne Fläche — die bewußte Entengrütze — sonst Stille rings umher! Im Rasen am Ufer wohl noch einige kleine und größere Pflänzchen und Pflanzen, deren lateinische Namen ich nicht recht angeben kann, weil ich diese Kinder Floras auf Beeten und in Katalogen nie gesehen. Ich frage dich, sag mir, woher sind diese Pflanzen? — von unsern einheimischen gut deutschen Pflanzen kenne ich schönere; wann sind hier Pflanzen in Blüte? und wo? ich sehe keine! — Du tust so erstaunt — du besitzest keine? hast nie Wasserpflanzen hier gehabt? keine *Seerosen?* nichts? und kannst das so mit ansehen? ach!

Wir gehen weiter. Da ist ein Graben mit fließendem Wasser von der Mühle. Solch Gewässer verunziert den ganzen Teil des Gartens, sagst du — aber warum auch solche Öde oder weiterhin solch Urwald?, beides ist nicht nötig! Der Schatten der alten *Buchen* und *Haseln* hängt tief über diesem verachteten Fleckchen Erde. Armer Graben, wie möchte ich dich schmücken, und wie lustig solltest du dann aussehen! Ich nickte den guten barmherzigen Bäumen zu und flüsterte ihnen von kommender Pracht — von leuchtenden Farben und wohligen Düften — in ihr dunkles hängendes Laub, worauf sie freudig die langen Zweige rütteln und nach mir recken, als sehnten sie sich schon lange vergebens nach Beachtung und Liebe. Die meisten verstehen ihre Sprache nicht, so auch ihr Besitzer, mein Begleiter, er denkt nicht darüber nach; er hat auch zu viele Plätze auf seiner Besitzung, wo „nichts wachsen kann“ — nichts ordentliches; andres, wie *Brennessel, Schierling* und dergl., leider zu viel. Wie schön könnte man dies „häßliche“ Mühlengewässer verwandeln. Es fließt ein Stückchen nur durch den Park, mehr am Rande. Am andern Ufer ist eine große Wiese. Der Boden ist moorig, gleichmäßig feucht. Es sollten wachsen liebliche *Orchideen,* besonders zwei *Knabenkraut*-Arten *Händelwurz* und *Sumpfwurz,* dann *Pinguicula vulgaris* (eine Insektenfalle) und vielerlei mehr, jenseits als Abschluß gegen die Wiese hohe *Gräser, Schilf, Rohrkolben, Schachtelhalme* und dergl. — Jetzt kommen wir an ein Plätzchen, eine Grotte an einem kleinen Fluß, etwas unordentlich, sonst recht gemütlich. „So — also Dein Lieblingsplatz, die Sonnenuntergangsbank!“ „Hm, ja — aber es blüht hier nur *Phlox*“. Anblick: eine runde Bank, davor ein alter Baum, um den ein Tisch rundumläuft, das Holz zerfressen, morsch, etwas wacklig. Im Rücken die Grotte ausgelegt mit bunten Steinen in einförmigem Muster; sonst nur noch 1 Sitzplatz, wohl einen „Pilz“ vorstellen sollend, aber nicht zum sitzen. Wenn man dann auf der Bank sitzt, hat man den dicken Baum vor sich, links herum sieht man in den Park, rechts dicht daneben den Fluß. Aus dem Wasser ragt eine Krebsreuse etwas hervor, und jenseits duftet eine Wiese. „Hier ist's idyllisch schön“, sagt mein Begleiter, mit zufriedener Miene, „und hier fange ich mir Krebslein, die nirgends so gut schmecken wie hier“! Aber auch hier war ich nicht zufrieden. Was ich vermisse, sind aber nicht rotgestrichene Bänke, grün und weiß gestrichenes Boot und mit Fähnchen geschmückter Anlegeplatz — ich sehne mich nur nach Blumen. Blumen verschönen immer und machen die oft so düstern Parks farbenfroher, freundlicher — und bei Wassergewächsen interessanter. Ich würde die Grotte nicht so kahl lassen, mit bunten Steinchen belegt, als hätten Kinder hier gespielt, sondern würde in sonniger Lage die Grotte mit *Hauswurz*-Arten *(Sempervivum, Sedum)* oder sonstigen Sukkulenten (Fettpflanzen) bepflanzen. Hier aber im Schatten, unter dichten Bäumen, auf stets feuchtem Gestein, würde ich das Ganze mit

einer dichten *Moos*-Schicht bekleiden und zierliche niedrige Farne gleichsam als Musterung darauf pflanzen. So ist es mollig gemütlich und wirklich schön, wie ein Natursofa, mit grünem Samt ausgeschlagen. Am Ufer gegen die Wiese hin als Abschluß würden auch wieder hohe *Gräser* gepflanzt werden, oder wenigstens halbhohe und blühende Pflanzen, die mit dem Fuß im Wasser stehen können wie unser *Wasser-Schwertel* (die gelbe *Iris),* mit seinem latainischen Namen *Iris pseudacorus,* oder die *Schweinewurz* (Sumpfkalla), *Calla palustris,* und andre mehr. In weitern Artikeln werde ich brauchbare Pflanzen für die verschiedenen Zwecke nennen und ihre Kultur und Standorte angeben. Diesseits neben der Grotte im Grase könnten allerhand schöne Pflanzen wachsen, blühen und gedeihen. Die Auswahl trifft man je nach den Boden-, Licht- und Feuchtigkeitsverhältnissen und auch nach unsrer speziellen Liebhaberei. Das ist dann ein Plätzchen so recht zum beobachten und träumen, wenn das fließende Wasser um die Stengel kräuselt, und der Wind in den Gräsern und Blättern rauscht und raschelt — nicht nur für sentimental angehauchte Menschen, sondern für echte Naturfreunde, die alles Leben beobachten und zu schätzen trachten. Und der Vogelfreund? der würde eine Hoffnung in sich nähren, daß die Rohrsänger, diese lieblichen Vögel, hier ihre Nester bauen möchten — Uff! hier erwache ich aus meinen Gedanken — au! *Brennessel!!* oh, ich war nur im Lande meiner Träume! „Höre, mein Bester, das geht so nicht weiter, wenigstens der Teich am Hause muß bepflanzt werden. Wir wollen zum See fahren, dort Wasserpflanzen aussuchen und dann sollst Du mal sehen, was schön ist! Nächstes Jahr nimmst Du noch ausländische Pflanzen dazu.“

Also nun auf zum See! Wir nehmen in einem Leiterwagen allerhand Gerätschaften mit: Spaten, viel Bast, Kübel, kleine Tonnen, Messer, Schere und besonders größere Stücke Pergamentpapier. In die Kübel — ohne Abzugslöcher — setzt man die Pflanzen die man mit großen Ballen ausgehoben hat, es ist vor allem gut, beim Graben tief zu stechen, doch kriechen die Wurzelstöcke oft auch ziemlich weit im Schlamm. Jedenfalls schaden wir lieber einigen nebenstehenden Pflanzen, damit die, die wir uns aussuchten, genügend Ballen halten, ihnen nicht zu viel Wurzeln verletzt oder abgeschnitten werden. Solche Wassergewächse, die, wie z. B. *Seerosen,* Schwimmblätter haben und solche die im Wasser wachsen, fluten oder ganz untergetaucht vegetieren, müssen sehr vorsichtig behandelt werden, was bei großen Pflanzen wie *Seerosen, Mummeln* und dergl. wirklich manchmal ein Kunststück ist. Die Stiele, die unter Wasser wachsen, dürfen nicht geknickt, gequetscht oder abgerissen werden, weil sie unbedingt faulen; ebenso leiden sie ungemein schnell an der Luft, und wenn ein Stiel einmal verwelkt oder schon dürr ist, soll er abgeschnitten werden. Es ist dies eine kleine Mühe mehr — die wirklich der Mühe wert ist; sie wird belohnt durch schnelles Eingewöhnen und Anwachsen der Pflanze. Bei der Aquarienliebhaberei ist diese Maßregel sogar ein ganz unerläßlicher Bestandteil der Kultur, da bei Unaufmerksamkeit in dieser Beziehung die schönsten starken Pflanzen bald durch Fäulnis zerfallen. Diese Wasserpflanzen mit Schwimmblättern, Schwimmpflanzen (d. h. solche, die unverankert, frei auf oder direkt unter dem Wasserspiegel schwimmen) und die untergetauchten (solche die nicht aus dem Wasser herauswachsen, sondern höchstens bis an den Wasserspiegel oder noch darunter entlang wachsen) soll man also sogleich, wenn ausgehoben, in die Fässer tun und dieselben mit Wasser füllen — die langen Stengel also sorgsam darin rund zurechtlegen, nicht knicken! Kleine Pflanzen kann man in das mitgenommene, erst im Wasser völlig erweichte Pergamentpapier lose einschlagen mit etwas nassem gezupftem Moos oder Gras. Auch große Pflanzen kann man im Notfall in dies Papier einwickeln; darin halten sie sich sehr gut und werden von Geschäften auch darin verschickt, und zwar stets nur in diesem nassen Pergamentpapier, ohne welches besonders zarte Pflanzen gar nicht im Sommer zu verschicken wären, besonders auf weiteren Strecken. Während der Heimfahrt deckt man, wenn doch die Sonne durchbrechen sollte, als Schutz über das Ganze mehrere Lagen nasses Pergamentpapier. Bei kühlem oder gut feuchtem Wetter ist natürlich die Gefahr des Austrocknens nicht so schlimm. Jedenfalls soll man solche Partie zum Wasserpflanzensammeln nicht an sonnigen Tagen machen, lieber noch bei Regen, am besten natürlich bei gedecktem Himmel und besonders wenn die Luft feucht ist, damit die Pflanzen nicht so leiden.

Auf eins haben wir, wenn noch nicht gartenverständig, vor allem Acht nämlich auf den Standort, an dem die Pflanze in der freien Natur steht, und zwar wo sie am besten gedeiht; weiteres ist ja bei unsern einheimischen Pflanzen gar nicht nötig, als der Pflanze den Platz zu geben, den sie bedarf, an dem sie am besten gedeiht. Dazu merken wir uns, oder wenn wir irgend Zeit haben, schreiben oder lassen wir schreiben zu jeder Pflanze Bemerkungen über ihren Standort — ob in der freien Sonne, ob mehr allein oder mehr im Schatten von Bäumen oder größern Gräsern, wie der Boden ist, ob sehr feucht, ob nur gerade feucht, mehr oben, direkt am Ufer oder schon ein Stückchen im Wasser, ob mit vielen ihresgleichen, ob mehr allein, wie die Wurzeln sich benehmen, z. B. ob sie extraweit kriechen oder ob sie in Moospolster sich extra stark verbreiten, wie dies bei der einheimischen *Schweinewurz (Calla palustris)* besonders deutlich zu sehen ist. Einige Sumpfpflanzen gedeihen in Wiesenboden irgend welcher Art, andre nur in sehr tiefgehendem Schlamm, und die interessantesten, wie z. B. unsre *Orchideen,* die *Fliegenfallen* (z. B. *Drosera* nnd *Pinguicula)* und die schon mehrmals genannte *Calla palustris* liegen oder gedeihen nur in Moorboden. Der Pflanzenfreund muß, wenn er Erfolge haben will, wie ja bei allen Gewächsen, so auch hier, sich zunächst über die Bedürfnisse seiner Pfleglinge orientieren. Besonders zweckmäßig durch Bücher; wer sich aus Liebhaberei oder pekuniären Rücksichten nur mit deutschen Pflanzen beschäftigen will, für den würde ich ganz besonders Garcke: „Illustrierte Flora von Deutschland“ empfehlen; dieses Werk liegt schon in 19. Auflage vor und ist wirklich ein ausgezeichneter „Baedeker“ der Pflanzenwelt, da die Abbildungen auch deutlich sind — 770 auf 750 Seiten — so kann ein Jeder mit einigen Schulvorkenntnissen jede ihm begegnende wilde Pflanze bestimmen, und da ja auch der Standort einer jeden dabei steht, sehen, ob sie sich für den ihr anzuweisenden Platz eignet. Ein ähnliches Werk ist „Die Pflanzen Deutschlands“ von Wünsche. Speziell für unsre Zwecke über einheimische und ausländische Pflanzen ist ein ganz vorzügliches Buch: „Die Sumpf- und Wasserpflanzen“ von Mönkemeyer.

Nun also zu unsern Pflanzen. Da ist große Auswahl; und wenn unter ausländischen oder Gartenformen auch farbenprächtigere, imposantere zu finden sind, so können wir uns doch mit dem vorhandenen Material ein schönes Fleckchen Erde zurecht machen.

Zuerst die hohen Arten, die wir als Hintergrund, Abschluß oder gewissermaßen als Zaun verwenden können. Den Teich am Hause würde ich gewissermaßen als Schmuckstück herrichten. Dieses Jahr erst den Grund dazu legen, sachgemäß einrichten und unsre schönen *Seerosen* und *Mummeln* nicht vergessen; nächstes Jahr, wenn alles in Ordnung ist und wir schon mehr orientiert sind über Bedürfnis, Pflege und wirksame Anordnung der Wasserpflanzen, lassen wir uns *Seerosen-Hybriden,* und zwar die winterharten, kommen. Über diese herrlichsten Blüher, besonders schön, wenn viele verschiedene in allen ihren verschiedenen Farbenschattierungen zusammenstehen, spreche ich in einem besondern Aufsatze.

Erst würde ich da, wo ein Schwanenhaus mitten auf dem Wasser liegt, dieses entfernen und es in eine Ecke verbannen, aber auch nicht ganz dicht am Ufer, sondern erst das Ufer bepflanzen mit hohen Gewächsen wie *Schilf, Rohr, Schachtelhalmen,* alles so, daß sich alles gut präsentiert. Davor dann, noch halb drinnen in diesem Wald, ist ein guter Platz für Schwanenhäuser. Die Tiere fühlen sich nicht so frei, so unbehaglich, sie sind im Schutz, und vom Wohnhause aus kann man das Ganze gut überblicken. Wenn dann noch in eine kleine Bucht, an passender Stelle, ein kleiner Steg, nur kurz, ins Wasser gebaut wird, als Anlegeplatz für den Kahn, so erinnert das Ganze an die Pfahlbauten der Vor-Kulturmenschen. Den Anlegesteg muß man nicht frei stehen lassen, sondern ganz dicht umstanden von *Schilf* und *Rohr,* die ja ein ganzes Stück im Wasser stehen können. Es ist dies nicht nur praktisch für schwindlige Menschen, sondern macht einen sehr gemütlichen, übers Wasser herüber hübschen Anblick — es ist wie ein Eingangstor zu einer Märchenwelt.

Man sollte immer wieder zum Wohnhaus oder zu dem Platz, wo am meisten gesessen wird, oder überhaupt, von wo sich der Teich besonders schön ausnehmen soll, zurückgehen und man prüfe erst gut, wo dies und wo jenes angelegt werden soll, und gebe danach seine Bestimmungen. Wenn darüber, und mit der Bepflanzung auch eine Zeit hingeht, so ist diese gut untergebracht, und wir haben Freude daran gehabt — wir, unsre Bekannten und noch die, die nach uns kommen. Im übrigen jedoch finde ich, daß man sogar vorsichtig sein muß und nicht in den entgegengesetzten Fehler fällt; nämlich ins Unnatürlichwirkende. Nicht zu künstlich soll es aussehen! Ein kleiner Fluß mit seinem Ufer, ein Mühlengraben oder sonstiges stehendes Gewässer, wie Springbrunnen, kleine und größere Teiche, sollten bei einem Naturfreund niemals ungepflegt, unbepflanzt, ohne Blüten, also ohne Liebe sein. Wie ich hier gezeigt habe, kann mit wenig Kosten — einheimische Pflanzen kosten nichts und bei Händlern nicht viel — ein wirklich idylisches „Mein“ erstehen.

Sehen wir uns heute das Material an, welches uns unter deutschen Pflanzen zur Verfügung steht, so wollen wir erst die Arten nennen, die hochwachsen. In erster Linie kommt da das *Rohr* — eine Charakterpflanze unsrer Sumpf- und Wassergebiete — in Betracht. Wächst in stehenden und langsam fließenden Gewässern, wird meist bis 2 ½ m hoch, blüht VIII, IX (ich werde der Einfachheit haber römische Zahlen für die Monate setzen), die Blüten und Fruchtspitzen sind sehr zierend, der Gesamteindruck der Pflanze ist mehr graugrün; doch kennt jeder dieses größte einheimische Gras; es sollte aber auch mehr Verwendung finden. Überall an gleichen Stellen zu finden ist der *Wasserschwaden, Glyceria aquatica,* etwas früher blühend und fast eben so hoch werdend. Zu brauchen sind noch *Gl. fluitans und G. plicata.* Die *Glyceria* würde ich an Stellen pflanzen, wo weniger auf die einzelnen Pflanzen als auf Gesamtwirkung und praktischen Wert gesehen wird, z. B. zum Verdecken häßlicher Mauern, Schutthaufen und dergl. Zu solchen Zwecken sind noch eine ganze Reihe Gräser zu gebrauchen, doch weniger von Bedeutung. Jeder wählt sich die ihm zusagenden aus seinem Gebiet. Ich nenne daher nur noch: *Scolochloa, Schwingelschilf,* über meterhoch, bei Berlin in der Spree, Havel und den Seen dort, doch selten und nur in Norddeutschland; *Calamagrostis,* ½—1 m hoch; *Catabrosa,* das *Quellgras,* bis ½ m hoch; und andre mehr. An Fontänen und sonstigen Ufern gut zu brauchen ist *Phaläris arundinácea, Rohr-Glanzgras,* besonders mit der weißgestreiften Form, die unter dem Namen *„Bandgras“* in Gärten häufig gezogen wird. Sie ist ganz winterhart und bedarf keiner Pflege. Was unsre *Seggen,* die *Simsen* und *Binsen* anbelangt, so sind es ihrer zu viele, um alle zu nennen, und außerdem für gewöhnliche Sterbliche nicht auseinanderzukennen, außer einigen charakteristischen Formen. Die *Teich-Simse, Scirpus lacustris,* ist in tiefen Sümpfen und an Ufern häufig; sie wird 1 ½ m hoch und ist sehr geeignet für Teichränder; ebenso *Sc. Tabernaemontani,* dessen hübsche Abart: *Sc. T. zebrinus* (in Katalogen jedoch als *Juncus zebrinus* verzeichnet), besonders interessant ist durch die gelb-quergebänderten Halme, die Stachelschweinborsten ähnlich sehen. Auch diese Art ist vollkommen winterhart, aber eigentlich schon zu den Gartenformen gehörend. Auch noch empfehlenswert sind: *Scispus Holoschoenus,* meterhoch, Blätter gewöhnlich mit weißem Mittelstreifen, mit dichten kugeligen Blütenköpfchen; *Sc. maritimus* und *Sc. silvaticus,* letztere etwas größer, ½ bis 1 m hoch, Blütezeit VII. Ganz besonders zierend für Teichränder, durch die großen Blüten und Fruchtrispen ist *Cladium Mariscus,* welches 1 ¼ m hoch wird, VII, VIII blüht und in Wasser und Sümpfen auf Torfboden zerstreut vorkommt. Von den in Deutschland vorkommenden *Seggen* nenne ich *Carex Pseudo-Cyperus,* ½ m hoch, mit sehr garaziösen, hängenden Blütenährchen; *Carex cyperodes* an grasigen Teichrändern und dergl. Plätzen, stellenweise, meist truppweise auftretend, nur klein: bis 20 cm hoch, daher mit noch andern hübschen aber kleinen Gräsern an sichtbare Plätze auf den Uferrand zu pflanzen. Es blüht VI—X. *Carex stricta* und *C. gracilis,* ½ m hoch, blüht V und VI an Gräben und sumpfigen Plätzen. *C. acuta,* mit vielen Abarten, trägt die Blütenährchen teils aufrecht, teils nickend, im Mai, wird ½—1 m hoch und ist an Teich- und Flußufern gemein. Ebenso in Wuchs, Höhe und Blütezeit ist *C. Buekii,* welche am Elb-, Oder- und Isarufer häufig wächst. *C. pendula* hat gedrungenblütige, gestielte, hängende Ährchen, ist zu finden in schattigen nassen Waldplätzen, besonders in Buchenwaldungen, blüht VI, Höhe bis über 1 Meter. *C. acutiformis* und *C. riparia* werden meterhoch, blühen V und sind häufig. Außerdem sind noch niedrige Arten brauchbar und hübsch, doch nicht für praktische Zwecke.

Im allgemeinen werden Gräser und Grasartige sehr wenig beachtet — das ist schade, weil sie für Sträuße und Kränze doch äußerst zierend sind. Besonders reizend sind die *Wollgras*-Arten, die aber nur niedrig sind und auf Moorboden wachsen. Ich werde sie bei den Pflanzen der Torfmoore noch nennen. Man sollte den Gräsern extra Plätze im Garten anweisen, um immer welche schneiden zu können, oder die Beete so arrangieren, daß auch sie noch Platz finden; das sieht sehr hübsch aus.

(Schluß folgt.)

Referate.

Wechselwirtschaft beim Zwergobstbau. Hierüber brachte die gediegene Fachzeitung „Schweizerischer Gartenbau“ folgenden Auszug aus dem für schweizerische Verhältnisse empfehlenswerten Buche von J. Werck: „Kultur der Zwergbäume“ (Verlag: Emil Wirz in Aarau):

Fruchtwechsel ist die Grundlage aller Bodenkulturen. Dieser Grundsatz darf auch beim Zwergobstbau nicht vergessen werden, und je intensiver der Betrieb ist, desto notwendiger ist es, nach gewissen Zeitabschnitten einen Wechsel eintreten zu lassen.

Die Zwergunterlagen, der Schnitt und die ganze, auf einen hohen Ertrag hinzielende Behandlung, bedingen eine verhältnismäßig schnelle Erschöpfung der Lebenskraft der Bäume, was zur Folge hat, daß Zwergbäume, die längst weder gesunde Triebe noch vollwertige Früchte bringen und nichts weiter als Ruinen darstellen, immer noch stehen gelassen werden. Solche Bäume sind unschön, unrentabel und als wahre Brutstätten von allerlei tierischen und pflanzlichen Schädlingen für die ganze Umgebung verderblich. Fort also mit diesen Serblingen! Neues Leben blühe aus den Ruinen.

Es kann nicht genau gesagt werden, nach welchem Zeitraum ein Zwergbaum durch einen andern ersetzt werden soll; denn die Sorte, der Boden, die Form und die Behandlung können hier bedeutend mitsprechen. Hingegen ist es leicht ersichtlich, wann es geschehen soll. Der einsichtige Praktiker wird sich selbstverständlich auch hüten, die ganze Anlage auf einmal zu erneuern. Es kann das ganz gut nach und nach geschehen, ohne daß die Regelmäßigkeit und das gute Aussehen darunter leidet.

Man lehrt allgemein, daß da, wo ein Obstbaum gestanden habe, nicht gleich wieder ein andrer gepflanzt werden soll, oder daß dann wenigstens eine andre Obstgattung zu wählen sei. Die Regeln der Wechselwirtschaft schreiben ja allerdings ein solches Verfahren vor, und wo es angewendet werden kann, ist es gewiß das beste, und bei einer Neuanlage könnte man manchmal schon auf einen geeigneten Wechsel hinarbeiten. Wo aber die Verhältnisse so liegen, daß es notwendig wird, einen Baum wieder an dieselbe Stelle zu zflanzen, wo schon vorher ein solcher stand, braucht man deswegen an dem Erfolge noch lange nicht zu zweifeln. Wenn man den Boden gehörig umarbeitet und mit Kompost und andern langsam wirkenden Düngemitteln durchsetzt, wird der junge Baum in befriedigender Weise gedeihen. Das habe ich schon oft in meiner langen Praxis erfahren, und niemand wird es mir widerlegen können.

Watsons Schuppengrün, Lycopodiodes watsoniana A. Voss 1905 (syn. *Selaginella watsoniana* F. Sanders & Sons), eine sehr schöne Art, wurde von Herrn Kohlmannslehner im Oktober 1904 in Berlin im „Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den preußischen Staaten“ vorgeführt. Herr K. berichtet darüber im „Handelsblatt für den Deutschen Gartenbau“ folgendes: „Die Entstehungsgeschichte dieser sicherlich schönsten aller „Selaginellen“ ist mir nicht bekannt. Ich vermute, sie ist eine Sportzüchtung von der wenig in den Kulturen anzutreffenden *Selaginella martensii*. Sie könnte in ihrem Wuchs und Habitus mit *Selaginella emmelliana* verglichen werden, doch dürfte sie sich etwas gedrungner und vollkommner bauen als jene. Auf der Temple Show in London sah ich diese herrliche Pflanze im vorigen Frühjahre (1903) zum erstenmal und, sie gut in Erinnerung habend, war ich darauf bedacht, mir einige Pflanzen zuzulegen, doch war mir die erste Zeit der Preis etwas zu hoch. Als ich in diesem Frühjahr im Frankfurter Palmengarten wieder einige Pflanzen sah, und mich Herr Direktor Siebert auf die Schönheit dieser Neuzüchtung aufmerksam machte, wurde der Wunsch, mir die Pflanzen doch zuzulegen, endlich ein greifbarer, als mir eine günstigere Offerte zuging. Gleich bemerken muß ich, weil das ein Vorzug dieser neuen Pflanze mehr ist, daß die Vermehrungsfähigkeit eine überraschend gute ist. Die Stecklinge verlangen allerdings eine geraume Zeit bis zur Bewurzelung, und wer inzwischen die Geduld verliert, könnte vielleicht den Fehler begehen, die von Tag zu Tag kümmerlicher aussehenden Stecklinge wegzuwerfen, weil sie zum Schluß so vergilben, daß man ihnen die Lebensfähigkeit bald absprechen möchte. Aber nach wochenlangem Warten zeigen sich frische grüne Spitzen, und mehr und mehr belebt sich der ganze Steckling, bis er endlich völlig bewurzelt ist, und dann geht es mit dem Weiterwachstum rasch von statten. Es ist auf dem Wege der einfachen, keineswegs aber zu warmen Kastenkultur sehr leicht möglich, daß Frühjahrsstecklinge bis zum Herbst starke Schaupflanzen ergeben. Um die prächtigen silberfarbigen Spitzen, die diese Pflanze eben so schön machen, zu erzeugen, darf man die Pflanze nicht zu schattig kultivieren, und ich glaube auch, daß es empfehlenswert ist, sie nur da zu kultivieren, wo das Wasser nicht zu hart ist, weil die Spitzen dann einen mehr gelblichen Schimmer annehmen, anstatt ihre brillant silbrige Färbung zu bekommen. Die wiederholten Preise, die für diese Neuheit in Deutschland zugesprochen wurden, und die außerordentliche Kauflast, die dieser Artikel auf der Leipziger Ausstellung auf viele Fachgenossen ausübte, geben mir wohl in meiner Behauptung recht, daß wir in *Lycopodiodes [Selaginella] watsoniana* sicherlich eine der schönsten, ja, ich möchte sagen die schönsten *Schuppengrün*-Art, die es gibt, vor uns haben, welche ganz zweifellos für Topfverkauf, Jardinieren-Zwecke und schließlich auch zum Schnitt sich einen ersten Platz in unsern Kulturen erobern wird.“

Soweit Herr Kohlmannslehner. Ich teile zunächst mit, daß die Firma Fr. Sander & Sons in St. Albans (England) die Pflanze im Jahre 1903 zuerst in den Handel gebracht und sie zu Ehren des Kurators der Kew-Gärten bei London benannt hat. Sie ist im „Gardeners Chronicle“ 1903, Band XXXIII: 245, beschrieben und im Supplement dazu am 18. April abgebildet. Das Laub ist bogig-fächerförmig mit glänzend silberfarbigen Spitzen. Der Gattungsname *Selaginella* kann auf keinen Fall bleiben. Alle zugehörigen Arten müssen auf *Lycopodiodes* Dillenius zurückgeführt werden, wenn Einheitlichkeit in der Benennung erzielt werden soll. Sogar diejenigen, welche statt des allein wissenschaftlichen und zugleich praktischsten Gattungsnamen-Anfangs mit 1737 den unwissenschaftlichen und konfusen Anfang mit 1753 verlangen, müßten den Namen *Selaginella* ändern und dann würde ein noch viel ungeläufigerer, nämlich *Stachygynandrum* Beauvois 1804 daraus. — Ferner sind alle Gattungsnamen auf *-ödes*, um völlig unnütze Ausnahmen zu vermeiden und auch, weil die meisten Botaniker so schreiben, nach den Regeln der lateinischen 3. Deklination als weiblichen Geschlechts, nicht als sächlichen, zu behandeln. *A. Voss.*

Blüten und Früchte
aus Wissenschaft und Praxis.

Wohlfahrtswesen.

„Große Aufgaben sind es, die wir mit hinüber in das Jahr 1905 nehmen“, das betont „Der Handelsgärtner“ sehr nachdrücklich und fährt dann fort: „Die Einigkeit gilt es wieder in den Reihen deutscher Gärtner zu stärken, das Gefühl der Zusammengehörigkeit wieder zu befestigen, damit der deutsche Gärtner nach außen eine Macht darstelle, wie sie der deutsche Landwirt durch seinen Zusammenschluß geworden ist. Das ist kein Ding der Unmöglichkeit. Wenn der gute Wille da ist, ist auch ein guter Weg offen. Hoffen wir, daß das neue Jahr unter dem Zeichen eines festern Zusammenschlusses stehen wird! In diesem Sinne: Glück auf der deutschen Gärtnerei für das Jahr 1905!“

Obstbau.

Parkers Pepping. Diese im „Gartenrat“ wiederholt empfohlene alte und so dankbare Sorte würde z. B. zu den von Herrn Landesökonomierat R. Goethe in erster Linie verlangten anerkannt tragbaren Sorten gehören! Im Dezemberheft der „Pomologischen Monatshefte 1904“ schreibt Herr Direktor Fr. Lucas darüber u. a. folgendes: „Unter den zahlreichen Grauen Renetten dürfte wohl der *Parkers Pepping* neben der *Grauen französischen* und *Grauen Herbst-Renette* eine der verbreitetsten sein und zwar mit Fug und Recht. Er ist, wie fast alle *„Grauen Renetten“*, für Tafel wie für Obstweinbereitung vorzüglich und bei der frühen Fruchtbarkeit des Baumes und dessen Anspruchslosigkeit sehr zu empfehlen. Aus diesen Gründen ist er auch vom Deutschen Pomologen-Verein unter die zur allgemeinen Verbreitung zu empfehlenden Sorten mit aufgenommen worden. Wenn ihm in neuerer Zeit ein Vorwurf gemacht wird, daß er zu klein und daher als Marktfrucht weniger gangbar sei, so ist dies im großen und ganzen richtig; doch gibt es auch viele Leute, welche einen mittelgroßen oder kleinen Apfel mehr lieben als einen großen Rambour, der oft nur zweiter Qualität ist.“ [Sehr richtig! V.]

Parkers Pepping ist ein mittelgroßer, rundlicher Apfel, welcher sich bisweilen gegen den Kelch zu etwas verjüngt, stets aber etwas breiter als hoch ist. Die Schale ist von Grundfarbe grünlichgelb, zumeist aber von einem feinen graugrünen, später gelblichen Rost überzogen, sodaß nur wenig davon sichtbar bleibt. Je milder Boden und Lage, desto zarter der Rost. Das Fleisch ist gelblich, fein markig, saftreich, in voller Reife von sehr gutem, weinigsäuerlichem, gewürztem Geschmack. Reifezeit Dezember bis März; konserviert sich, im Keller aufbewahrt, vorzüglich. Der Baum wächst mittelstark und besitzt einen hübschen, kugeligen Kronenbau, ist frühzeitig und sehr fruchtbar und liefert auch in rauhern Lagen noch gute Ernten. Die Verwendung der Früchte ist, wie schon anfänglich gesagt wurde, eine reichhaltige, sodaß die Sorte mit Recht empfohlen werden kann.“

Beste Temperatur des Obstlagers. Laut der „Hannoverschen Land- und Forstwirtschaftlichen Zeitschrift“, wurden von der Schlachthofverwaltung in Köln, die auch über umfangreiche Kühlanlagen für die Obstaufbewahrung verfügt, durch Versuche festgestellt, daß die beste Lagertemperatur für Äpfel — 0,5° ist. [Das ist auch sehr einleuchtend, zumal bekannt war, daß man eine Temperatur um 0° einhalten soll. V.] Auch mit 0° und + 0,5° sind bei gewissen Apfelsorten gute Resultate erzielt worden. Wichtig ist, daß die Temperatur nicht wechselt und die Räume vollkommen trocken und sauber seien. Beim Ausbringen muß man derartig verfahren, daß die Früchte sich langsam erwärmen, ohne sich mit Feuchtigkeit zu beschlagen.

(Nach: „Schweizerischer Gartenbau.“)

Sorten für Topfobstkultur. Nach Mitteilung des Herrn Kgl. Hofgärtners F. Kuhnert in Sanssouci-Potsdam in „Möllers D. Gärtnerzeitung“ haben sich fogende Sorten besonders gut geeignet und bewärt:

Von Äpfeln: *Weißer Winter-Kalvill, Peasgood's Goldrenette, Washington, Cellini, Edelrenette, Gelber Herbst-Kalvill, Gelber Bellefleur, Kaiser Alexander, London Pepping, Weißer* und *Roter Rosmarin, Roter Oster-Kalvill, The Queen, Landsberger Renette, Schöner von Boskoop* und *Gelber Edelapfel.*

Birnen: *Gute Luise von Avranches, Pitmaston, Williams Christbirne, General Totleben, Holzfarbige Butterbirne, Doppelte Philippsbirne, Köstliche von Charneu, Triomphe de Vienne, Herzogin von Angoulême, Kaiserlicher Prinz, König Karl von Württemberg, Le Lectier, Alexandrine Douillard, Birne von Tongern, Alexander Lucas* und *Marguerite Marillat.*

Pfirsiche: *Frühe Alexander, Frühe von Cronenstein, Eiserner Kanzler, Wilder, Cumberland* und *Belle de Vitry.*

Kirschen: *Große Prinzessinkirsche, Eltonkirsche, Hedelfinger Riesenkirsche* und *Königin Hortensia.*

Gartenbau.

Der Blausternchen-Leberbalsam, *Ageratum mexicanum* f. *„Blausternchen“*. In der „Gartenflora“ wird von den Versuchsanstellern darüber berichtet: „Von weitem glaubten wir, *Vergißmeinicht* vor uns zu haben. Die Pflanzen erreichten eine Höhe von kaum 12 cm und waren mit ihren blauen Blumen derartig übersäet, daß das Blattwerk sogut wie nicht zu sehen war. Jeder Besucher notierte sich dieses Pflänzchen; die Herren Gartenkünstler speziell werden, da sie gern in „Blau“ machen, sich dieser Teppichbeetpflanze oft bedienen.

Joseph Klar, Otto Mende.

Die Immerblühende Stockmalve, *Althaea hybrida* f. *semperflorens* [jetzt besser *Lavatera hybrida* f. *semperfl.* genannt]. Diese direkt auf dem Versuchsfelde ausgesäte Stockmalve wurde über 2 m hoch und zeigte unaufhörlich ihre Blütenpracht in den verschiedensten roten Nuancierungen, vom hellsten bis zum dunkelsten rot sogar ganz schwarz. Für große Vasen wie geschaffen, wenngleich die Blumen nur einfach und halbgefüllt sind. Wir haben es hier mit einem willigen Blüher zu tun, während unsre alte *Althaea rosea* f. *fl. pl.* nicht allzulange uns mit ihren Blumen erfreut.

(„Gartenflora“.)

Zwei Pfingst- oder Federnelken. *Dianthus caesius* [fälschlich immer *„D. plumarius“* genannt] f. *Edmund Mauthner*, rein einfach leuchtendrot blühende „Federnelke“, in deren Schlund ein dunkelbrauner Ring einen hübschen Abschluß bildet. Ein Objekt, das einem Maler als Vorwurf dienen könnte! Die Pflanzen remontierten im Laufe des Sommers und gefielen uns. Ebenso zeichnete sich der *Dianthus caesius [plumarius]* f. *nanus fl. pl.* recht vorteilhaft aus. Diese sind etwas niedriger als die vorhergehenden einfachen „Federnelken“, blühten gefüllt in den verschiedensten Farben und remontierten zum Herbst.

(„Gartenflora“.)

Rosen-Winterveredlung. Hierüber äußert sich Herr Ed. Itzerott in Nassau im „Handelsblatt f. den Deutschen Gartenbau“: Die Unterlagen: Sämlinge oder Waldstämme, müssen ausgesuchte Ware mit gut ausgereiften, 1 jährige Ruten oder auch 2jähr. sein, ältere Stämme und schlecht ausgereifte 1 jährige sollte man nicht verwenden. Im November, Dezember einpflanzen in Töpfe oder mit Moos emballieren, schlemmen in Lehmbrei, ins Warmhaus oder Vermehrung einstellen bei + 18 bis 25° C. = 15 bis 20° R. — Reiser nehme man aus kalten Kasten, oder schneide sie vor dem Einlegen, und schlage selbe frostfrei in Sand ein. Im Januar treiben die ersten Stämme aus. Veredlung durch Okkulation oder Anplatten, dieselbe leicht mit Baumwachs verstreichen. Augen, die leicht vorgestoßen sind, eignen sich am besten zur Veredlung, da selbe leichter austreiben. — Nach dem Austreiben allmähliche Wegnahme der wilden Triebe, langsames Abhärten im Kalthaus, Auspflanzen Mitte Mai. Bei guter Pflege gibt es zum Herbst Verkaufsware, die jedoch niemals den Wert einer Freilandveredlung erreicht. Wo besondere Häuser zur Verfügung stehen, ist die Sache rentabel, da die ganze Kultur mehr forciert werden kann.

Spargelsorte „Ruhm von Braunschweig“. Die beliebteste Spargelsorte ist sicher die eben genannte. Im „Schweizerischen Gartenbau“ wird sie auch am meisten geschätzt, wie aus folgendem ersichtlich, dem ich völlig zustimme: „Die beste Spargelsorte ist ohne Zweifel *Ruhm von Braunschweig.* Wir bauen auch noch den *Frühen von Argenteuil.* Eine frühere Reife als bei *Ruhm von Braunschweig* tritt jedoch in unsrer Nordlage nicht ein. [Diese Erfahrung habe ich auch in den achtziger Jahren in Göttingen gemacht. V.] *Schneekopf* bringt bei Aussaat noch manchen Sämling, der nichts mit dem Namen ‚Schneekopf‘ zu tun hat; die Sorte hat auch sonst trotz der hellern Farbe der äußersten Spitze vor *Ruhm von Braunschweig* keine weitern Vorzüge. Die beste Kulturmethode für schweizerische Verhält-

nisse ist die jetzt allgemein gebräuchliche, die Pflanzen nur 20—25 cm tief zu pflanzen, in gut gelockertes (rigoltes) und stark gedüngtes Land von möglichst leichter, sandiger Beschaffenheit und gutem Wasserabzug. Im 3. Frühjahr werden vor der Ernte über den Spargelreihen Erdrücken aufgeworfen, sodaß die Pflanzen ca. 35 cm hoch mit Erde bedeckt sind, um „Pfeifen" von 20—25 cm Länge schneiden zu können."

Schwarzwurzel-Kultur. In der Monatsschrift „Der Gartenfreund" in Karlsruhe schreibt H. H.: „Es gibt eine sehr einfache Art des Anbaues. Vor allem nehme man zur Aussaat nicht die alte Samensorte der Schwarzwurzel, welche zwei Jahre zur vollkommenen Entwicklung braucht, sondern die neuere *Russische Riesen-Schwarzwurzel*. Im zeitigen Frühjahr gesäet, kann diese Sorte bereits im späten Herbst geerntet werden, oder auch je nach Bedarf im Winter aus der Erde geholt werden. Sie hat aber auch nicht nur den Vorteil der raschen Entwicklung, sondern auch noch den weitern, daß sie bei richtiger Behandlung des Bodens tadellos gerade, unverzweigte Wurzeln liefert, was zum Beispiel für Marktware unbedingt nötig ist. Das für die Schwarzwurzeln bestimmte Land muß frisch gedüngt und sehr tief umgegraben sein; auf diese Weise wird auch fester lehmiger Boden gelockert, sodaß die Wurzeln sich ohne Widerstand gut ausbilden können. Öftere Nachhilfe mit Jauche ist zur kräftigen Entwicklung unbedingt nötig. In Reihen mit 30 cm Abstand geschieht auch bei dieser Sorte die Aussaat. Was den Geschmack anbelangt, so ist die *Russische Riesen-Schwarzwurzel* vorzüglich. Als Gemüse, Salat und in Eierkuchenteig gebacken, ist die Schwarzwurzel ein sehr angenehmes und feines Wintergemüse."

Nochmals der „Schmale Myrtenblatt-Spargel" (vergl. Gartenrat Nr. 83 S. 347 und Nr. 84 S. 355!), *Asparagus asparagodes* f. *angustifolius*, fälschlich *Medeola asparagodes* f. *myrtifolia* genannt. Diese Pflanze soll, wie Herr H. Kohlmannslehner in der „Gartenwelt" seinerzeit berichtete, „durch Zufall bei der Firma Gebr. Meyer in Hannover vor etlichen Jahren erzogen sein", d. h. also: unter ausgesäetem Samen der Stammpflanze fand sich auch die Abart. Das ist sehr glaublich, aber eine „Neuheit" ist diese Abart nicht: sie ist nur unter neuem Namen aufgefrischt. Ihre hübschen rankenden Zweige tragen kleine, myrtenartige Blätter, wodurch diese Pflanze als Schnittgrün recht wertvoll erscheint. Sie macht viel mehr Effekt als die alte Sorte und eignet sich für allerlei Bindereien, namentlich zur Dekoration von Hochzeitstafeln, Brautschmuck u. dgl. Auch für Jardinièren und Ampeln paßt sie vorzüglich und kann bestens empfohlen werden.

Eine purpurblättrige Schlehen-Pflaume, *Prunus spinosa* Linné f. *purpurea* hat die Firma Barbier & Co in Orléans im Herbst 1903 in den Handel gebracht. Ihre Belaubung erinnert an *Prunus Myrobalana* f. *foliis purpureis (Pr. Pissardii)*, ist aber feiner und länger. Die Blüten sind herrlich rosa gefärbt und erscheinen in großer Anzahl, weshalb der Strauch bestens empfohlen werden kann, umsomehr, als er vollkommen winterhart ist.

(Nach: „Wiener Ill. Gartenztg.".)

Düngerlehre.

„Gründünger" als Handelsware! Das wäre so etwas, was wir gebrauchen könnten, wenn der Dünger recht billig zu haben ist. Nach einem D. R.-P. 155734 von A. G. Radde ist nämlich die Herstellung eines Handelsdüngers aus frischen, insbesondere auf Rieselfeldern gewachsenen Pflanzen in die Wege geleitet und scheint nützlich zu sein. Das „Zentralblatt für die Kunstdünger-Industrie" schreibt:

„Man läßt die zu Handelsdünger zu verarbeitenden Pflanzen durch Lagerung in grünem, feuchtem Zustande in Gärung übergehen und formt die hierbei entstehende breiartige Masse in Ziegel. Diese werden durch schnelles Trocknen unter Weichhaltung ihres Innern mit einer äußern Kruste versehen und nach einer längern Lagerung, die, lt. ‚Chem. Ztg.', eine weitere Gärung ihres noch weichen Inhalts bewirkt, vollständig durchgetrocknet und dann gemahlen. Dabei wird unter Erhaltung der Stickstoffbestandteile und der mineralischen Düngersalze das Gewicht auf ein Zwanzigstel verringert. Der erhaltene Dünger enthält 5—9 Prozent Stickstoff." — Neugierig darf man sein, ob der Dünger sich auch längere Zeit lagern läßt, ohne an Stickstoff zuviel einzubüßen, und weiter, ob er nicht bei gewöhnlichem Lagern durch Anziehung von Feuchtigkeit schimmelig und schlecht streubar wird. *A. Voss.*

Pflanzenschutz.

Über Winteraster-Kultur wurde auf dem 9. Kongreß französischer *Chrysanthemum*-Züchter am 29. Oktober 1904 dem Fachblatte „Der Handelsgärtner" zufolge auch nachstehendes verhandelt: 1) Die Wirkung des Kupfervitriols auf das Wachstum der *Winterastern*. Es wurde festgestellt, daß die Behandlung der Pflanzen mit Kupfervitriol eine ganz wesentliche Verringerung des Wachstums derselben verursacht. Es geht aus den Verhandlungen hervor, daß die Anwendung des Kupfers wenig notwendig ist oder zum mindesten nur ganz selten stattzufinden braucht. Es wird hervorgehoben, daß pulverisierter Schwefel vollständig genügt, um allen durch Pilze hervorgerufenen Krankheiten vorzubeugen. [Das ist entschieden falsch! Schwefel wirkt nur bei Meltaupilzen sicher und auch nur dann, wenn er frühzeitig genug angewandt wird. Voss.] — Hierauf kam der Einfluss von stickstoffhaltigen Düngemitteln auf die Vegetation zur Sprache. Es stellte sich dabei heraus, daß namentlich ein kräftigeres Wachstum der Triebe wahrzunehmen ist, daß sich dieselben aber später leicht verholzen, zum Nachteil der weitern Entwicklung der Knospen. Außerdem verursachen [? Voss.] sie häufig die Entwicklung der kleinern Aalwürmchen (Heterodera radicicola) an den Wurzeln. Georges Truffaut-Versailles machte auf Grund seiner eigenen Erfahrungen interessante Mitteilungen über die Düngung. Man kam zu dem Schlusse, daß auf 100 Liter Wasser nie mehr als 1—2 Kilo dieses Düngers kommen sollen [das wären also 1—2 Prozent, was aber viel zu viel ist. Voss.], wobei es noch von Vorteil ist, ungefähr 100 Gramm Eisenvitriol beizugeben [also 1 Gramm auf 1 Liter Wasser. V.].

„Heimatschutz." Nachdem am 30. März 1904 in Dresden der erste Kongreß des Bundes „Heimatschutz" abgehalten worden, finden die auch auf den Schutz der Pflanzen sich erstreckenden Bestrebungen in allen deutschen Gauen immer mehr Förderer. Daß diese Bestrebungen auch dem Gärtner Nutzen bringen, ist ohne weiteres einleuchtend. Die Zeitschrift „Die Bindekunst" beleuchtet am Schlusse eines „Heimatschutz"-Leitartikels die Arten des Nutzens für die Mitglieder des Bundes: „Manchem genügt der Gedanke, einer guten Sache gedient zu haben, ihm ist dieses Bewußtsein genügender ‚Lohn'. Andre erfreuen sich am Erfolge ihrer Arbeit und finden ihre Belohnung in der Erhöhung des Naturgenusses, die eine Folge ihrer Bemühungen ist. Und für den endlich, der nur nach materiellen Vorteilen forscht, für den sei bemerkt, daß es immer eine gewisse Empfehlung bedeutet, wenn der Name eines Geschäftsmannes oft in Verbindung mit einer gemeinnützigen Bestrebung genannt, gehört oder gelesen wird. Endlich: Je weitere Kreise die Heimatschutzbewegung zieht, um so mehr Personen müssen zum Naturgenuß drängen, und je größer die Liebe zur Natur im allgemeinen, um so größer muß auch die Blumenliebhaberei werden. Daß aus einer Ausdehnung dieser ein geschäftlicher Nutzen für die Blumenschmuckkunst entspringt, wird wohl keiner zu bestreiten wagen."

Gesundheitslehre.

Typhusverbreitung durch Pflanzen. In der „Hygien. Rundschau" berichtet Dr. med. Clauditz über Experimente, die er anstellte, um festzustellen, ob und wie lange Typhusbazillen im Erdboden lebendig sein können, und ob die Gefahr nahe liege, daß Pflanzen, die auf infiziertem Boden gewachsen, imstande seien, Typhusbazillen aufzunehmen. Der Verfasser konnte zunächst beobachten, daß Typhusbazillen nach kurzer Zeit von harmlosen Erdbazillen überwuchert werden, so daß erstere nicht mehr nachweisbar sind. Erst durch ein eigenartiges Kulturverfahren gelang es, die Typhusbazillen den veränderten Lebensbedingungen im Erdboden anzupassen und sie so zu erhalten. Verschiedene Gemüsearten, die Clauditz in den so infizierten Boden pflanzte und säete *(Radieschen, Kresse, Salat, Erbsen)*, wurden genau untersucht, aber nie gelang es, in den innern Pflanzenteilen die Krankheitserreger nachzuweisen. An der Außenseite der Pflanzen konnten hingegen häufig die Typhuskeime nachgewiesen werden, die nach der Ansicht von Clauditz beim Durchbrechen der Sämlinge haften geblieben sind.

Dadurch wäre festgestellt, daß es unter Umständen gefährlich sein kann, Gemüse oder Früchte in rohem Zustande zu genießen, die auf Rieselfeldern von Städten oder ähnlichen Plätzen gewachsen sind.

(Nach „Schweizerischer Gartenbau".)

Bunte Woche.

Volkswirtschaftlicher Verein zur Förderung der Obst- und Gemüseverwertung in Deutschland. Wenn eine Idee dem stillen Gedanken und Wünschen Vieler Ausdruck gibt, dann findet sie Beifall und regt an zu gleichem Streben und Tun — wie Funken stiebend Brände zünden. So wurde jüngst das Wünschen vieler erfüllt, denen die körperliche und hierdurch auch die geistige Gesundheit unsers Volkes am Herzen liegt, als durch Gründung eines Vereins zur Förderung der Obst- und Gemüseverwertung in Deutschland allen volkswirtschaftlichen Bestrebungen in einsichtsvoller Überlegung auf diesem Gebiete ein Mittelpunkt geschaffen wurde. Nicht so sehr aus Armut als vielmehr infolge Unkenntnis ist die Volksernährung falsch gerichtet, aus letzterem Grunde nicht minder in begüterten Kreisen. Man kennt die Verwertung nicht, oder man unterschätzt die Werte der Gaben in Wald, Feld, Wiese, Garten. Das meiste Obst gilt noch als Naschwerk — es soll Nahrungsmittel werden als gleichwertige Abwechslung und teilweise als Ersatz in der Ökonomie des Körpers an Stelle der geringwertigen ausländischen Fette aus Tier- und Pflanzenreich. Die wilden Stachelbeeren am Berg und Rain werden vertan — viele mehr könnten doch gepflanzt und ohne Pflege mit den Waldbeeren von der Gemeinde gesammelt werden! aber sie sollen nicht gegenüber ihrem wirklichen Wert viel zu billig von den Gebirglern verkauft, sondern in Dauerformen übergeführt und solche besonders für die falsch ernährte Jugend als Zutat statt Leinöl-, Margarine- und Schmalzfladen verwendet werden. Dazu aber gehört Anleitung und einfache Einrichtungen. Letztere müssen in kleinen Gemeinden geschaffen werden, sind aber auch gerade in Großstädten wichtig, um die so unglaublich billigen Obstmengen aufzukaufen und zu den Selbstkosten an den Teil der Bevölkerung zu überlassen, der sonst keine Konserven kauft. Hier sollten dann auch die eigenen kleinen Ernten von Laubenkolonisten, Schreber-Gärten sachgemäß im Auftrag des Züchters verarbeitet, die Vorräte aufbewahrt werden. — Hierzu bedarf es der tätigen Mitarbeit einzelner und ganzer Gruppen in allen Gemeinden unsers ganzen Vaterlandes. Infolge der hohen Ziele dieser Bestrebungen in volkswirtschaftlicher, sittlicher — denn Obst ist der größte Feind des Alkoholdurstes — und gesundheitlicher Beziehung haben die höchsten Behörden der deutschen Staaten bereits dem neugegründeten Verein ihre werktätige Unterstützung zugesichert. Die Arbeit kann beginnen: aber hierzu sind vor allem viele tätige und zahlende Mitglieder nötig. Der jährliche Mitgliederbeitrag ist auf 3 Mark festgesetzt: denn für Verbreitung von Aufklärungen, durch Wanderbelehrungen und die weitern oben angedeuteten Ziele sind beträchtliche Mittel nötig. Möchten recht viele diesen Bestrebungen ihre Unterstützung leihen, indem sie sich als Mitglieder anmelden bei dem I. Vorsitzenden, Herrn Kgl. Gartenbau-Direktor Echtermeyer, Dahlem bei Steglitz, Kgl. Gärtnerlehranstalt.

Köln a. Rh. Familien- oder Schrebergärten. In der Kölner Gartenbaugesellschaft berichtete der städtische Obergärtner Herr Jung darüber laut „Kölnischer Ztg.“ folgendes: Die Stadt Köln habe bereits ein Stück Land an der Weinsberger Straße zur Verfügung gestellt, das in 16 keinere Gärten geteilt worden sei, die auch bereits Mieter gefunden hätten. Ferner sei ein andres Gelände, hinter dem Evangelischen Waisenhaus an der Kerpener Straße gelegen, zur Anlage von Schrebergärten bestimmt worden. Das zwischen 400 bis 500 Quadratmeter große Terrain soll in fünzig Schrebergärten eingeteilt werden; für den Quadratmeter ist ein Jahresmietzins von 5 Pfg. zu bezahlen, wozu noch 3 M. kommen als Vergütung für die Wasserbenutzung. Die Gärten werden mit Drahtgitter und Holzstaketzaun eingefriedigt. Der Boden wird in vollständig kulturfähigem Zustande übergeben werden. Seitens der Stadt werden noch auf jedem Garten sechs Obstbäume eingepflanzt, und in der Mitte des ganzen Terrains wird ein großer allgemeiner Spielplatz angelegt. Außerdem wird ein Unterstandshäuschen errichtet, wo die Gartengeräte untergebracht werden können. Die Gärten können vom 1. März 1905 ab übernommen werden. Die städtische Gartenverwaltung ebenso wie die Gartenbaugesellschaft werden den Mietern bei der Anlage und Bepflanzung der Gärten wie beim Bezug von Samen usw. gerne mit Rat und Tat an die Hand gehen. Herr Jung hob zum Schluß hervor, es sei sehr dankenswert, daß die Stadt nunmehr diese Einrichtung getroffen habe, die in andern Städten, wie Berlin, Frankfurt, Leipzig, Hannover, Essen und besonders in thüringischen Städten seit längerer Zeit mit Erfolg bestehe. Hoffentlich würden sich auch für dieses Terrain die Mieter finden.

Blumen im Winter. Mit der Winterpflege der Blumen machen manche Blumenfreunde schlechte Erfahrungen, schreiben die „Münchener Neuesten Nachrichten“ und erinnern dabei an folgende Punkte: Selten beachtet man es, daß die Blumen lebende Wesen sind, die eine liebevolle Pflege ebenso notwendig brauchen wie ein Haustier, das wir gesund erhalten wollen. In unserm an sich schon so düstern Winter hungern unsre Zimmerblumen förmlich nach Licht, wenn man ihnen den Zutritt des letztern noch durch dunkle Übergardinen, Stores und andere Lichtfänger verkümmert. Die Fensterdekoration muß daher so knapp als irgend möglich sein. Andere Mißerfolge rühren davon her, daß die Pflanzen von Zugluft getroffen werden, gegen die sie fast noch empfindlicher sind als Mensch und Tier. Blumen, die hart an der Scheibe auf den üblichen schmalen Brettern der Fenster stehen, werden meist schon durch die zwischen den Spalten der Fensterrahmen und -Flügel eintretende Luft geschädigt. Ebenso nachteilig ist es für sie, wenn sie direkt von der zum weitgeöffneten Fenster hereindringenden kalten Winterluft getroffen oder mit kaltem Wasser statt mit lauwarmem begossen werden. Im Begießen wird auch sonst viel gesündigt. Während *Farne, Philodendron*, die meisten kleinern *Blattpflanzen* und *Palmen* stets ziemlich viel Feuchtigkeit verlangen, werden andre durch tägliches Begießen einfach ersäuft. Wer aber nur gießt, wenn es ihm gerade einmal einfällt, seine Pflanzen einmal acht Tage oder länger dursten läßt, um sie dann zu überfluten, darf sich nicht beklagen, wenn sie ihm schließlich absterben. Viele, die sich sonst wohl gern mit Blumenpflege im Winter befassen möchten, scheuen davor zurück, weil sie glauben, sie müßten dann das Zimmer stark heizen. Dies ist aber ein Irrtum. Für die meisten Blumen genügt ein Raum von + 8 bis 15° C.

Aufbewahrung der Teltower Rübchen. Ein Berichterstatter über die Berliner Markthalle schreibt im „Berliner Lokal-Anzeiger“:

„Der Vorrat von Gemüsen in unsern Hallen gestattet noch immer reiche Auswahl. Als hervorragende Saisondelikatesse gilt mit Recht das *Teltower Rübchen*. Sein Genuß und Verbrauch würde sich bedeutend steigern, wenn die Rübe nicht bei längerer Aufbewahrung einschrumpfte und dadurch ihre Zartheit und ihren Wohlgeschmack einbüßte. Wir glauben darum des Dankes unsrer Leserinnen sicher zu sein, wenn wir ihnen folgende Methode der Aufbewahrung mitteilen: Man schichtet die Rübchen, in Kisten verpackt, lagerweise ein, bedeckt jede Lage, auch die oberste, mit Sand und stellt die Kisten in einem frostfreien Raum auf. Den Sand hält man mäßig feucht. Eingeschrumpfte Rüben sind so lange in frisches Wasser zu legen, bis sie ihre ursprüngliche Form erreichen, und dann erst zu verwenden. Man nahm übrigens immer an, *Teltower Rüben* erreichten nur in Teltower oder ähnlichem Sand ihren feinsten Wohlgeschmack. Wir genossen aber vor einigen Jahren in Würzburg „*Teltower Rüben*“, welche in der Umgegend in mildem Lehmboden gewachsen waren und an Zartheit und Wohlgeschmack nichts zu wünschen übrig ließen.

Fragen

unsrer geehrten Abonnenten werden **direkt** beantwortet, weil die weitaus meisten persönlicher oder örtlicher Natur sind. **Allen Anfragen ist die Abonnements-Quittung und das Rückporto beizufügen. Ohne dies keine Antwort.**

Unsere Extra-Beilagen.

Die Garten-Botanik (heute Nr. 101, 3463) ist wissenschaftlich geordnet und zwar genau nach meiner Vilmorin-Voss' Blumengärtnerei, deren Familien-Anordnung und Gattungsnummern. ☛ Die botanische Benennung im „Gartenrat“ ist seit 1904 die internationale einheitliche nach von Post-Kuntzes „Lexicon Generum“ (1903/4; Preis 10 Mk.); die deutsche einheitliche Benennung erfolgt nach Salomon-Voss' „Wörterbuch der Deutschen Pflanzennamen“ (1903; Preis 2,50 Mk.). Der Herausgeber.

Schluß der Redaktion am 15. Januar 1905.

Druck von G. Uschmann in Weimar.

Obst- und Gehölz-Baumschule
Naundorf (Kr. Torgau).
Große Vorräte
Obst- und Alleebäume, Formobst, Beerenobst, Obstwildlinge, Forst- und Heckenpfl., Ziergehölze und Coniferen.
Preisliste gratis.
B. Böttcher & Bergfeld.

Porzellanschilder,
unverwetterlich, für alle Zwecke, liefert billigst
Emil Hauswald,
Döbeln (Sa.) 25.

Gegr. 1847.
E. Winkler vorm. Levy
Dresden-A., Pillnitzer Str. 48
empfiehlt seine
zweischneidige Rosenschere
nach Ruschpler.
Dieselbe ist als beste Rosenschere auf den internat. Gartenbau-Ausstellungen Dresden 1887 u. 1896 mit I. u. II. Preise ausgezeichnet u. bisher noch unübertroffen. Sicherste Vermeidung von Quetschungen. Infolge ihrer schlanken, jedoch stabilen Form in engst verwachsenen Kronen als auch bei starken Ästen zu gebrauchen. — **Preis p. Stück 5,50 Mk. franko.** Bei Mehrbezug portofrei.
Anfertigung aller Sorten Veredelungsmesser und Hippen. Weitgeh. Garantie für Schneidfähigkeit.

Für Gartenbesitzer
Für Blumenfreunde
ist die Samen- u. Pflanzenhandlung von
Oskar Knopff & Co.
Erfurt
gegründet 1832
die
Für Landwirte
beste Bezugsquelle.

Torfmull!
in Packleinen gepackt per Ballen, ca. 200 Pfund, bei Abnahme einzelner Ballen à Ball. Mk. 4.50, bei Abn. v. 10 Ballen in e. Send. à Ball Mk. 3.75 ab hier per Nachnahme.
Rob. Sander, Leiferde
(Hannover).

Verlangen Sie gratis Spezial-Offerte über Winter-Treibveilchen, Stauden, neueste Rex-Beg., blüh. Winter-Beg. Gl. de Lorraine, Kakt.-Dahl. usw. von d. Versandgtn. E. Helfer, Ibenhain bei Waltershausen (Thür.).

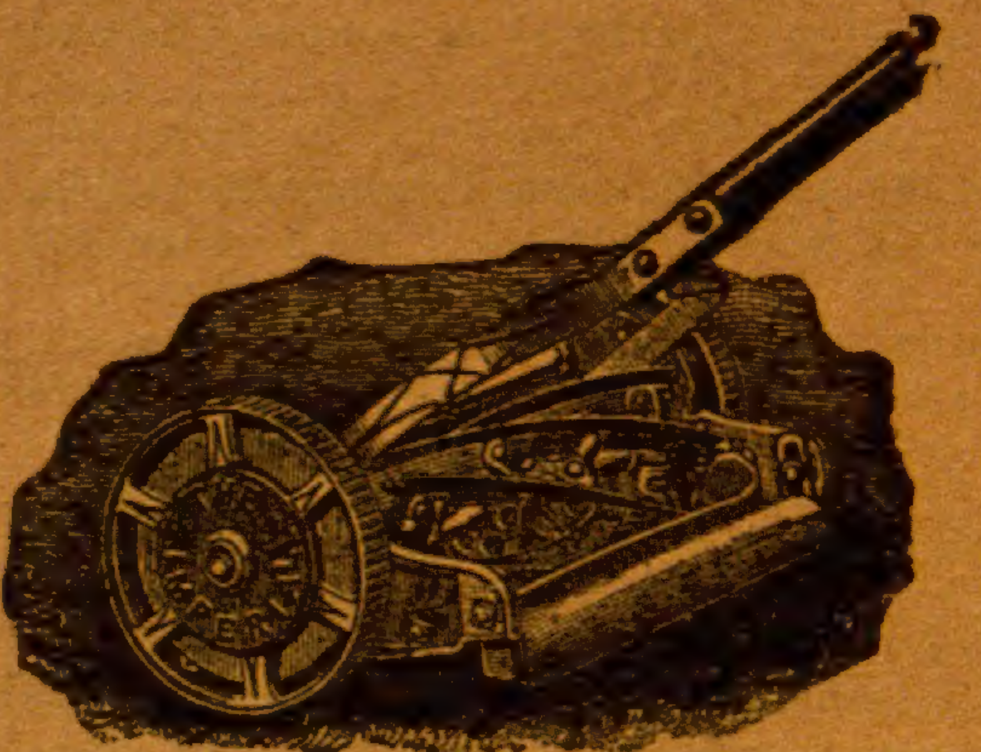
Engau's Nachf.
Dresden-A.
Pumpenfabrik.

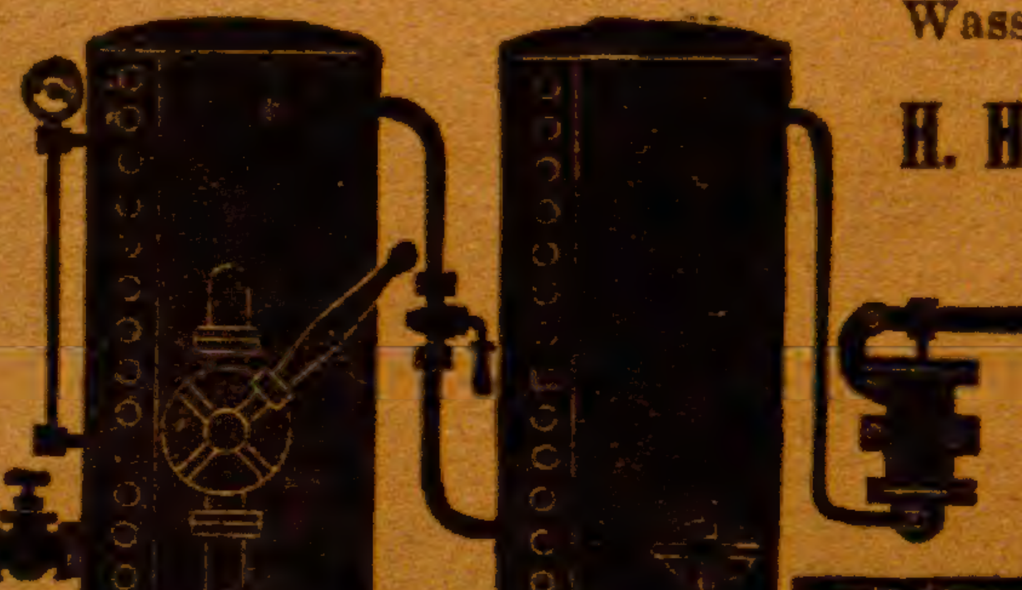
Hochdruckpumpen
Etagenpumpen
Widderanlagen
Flügelpumpen
etc.

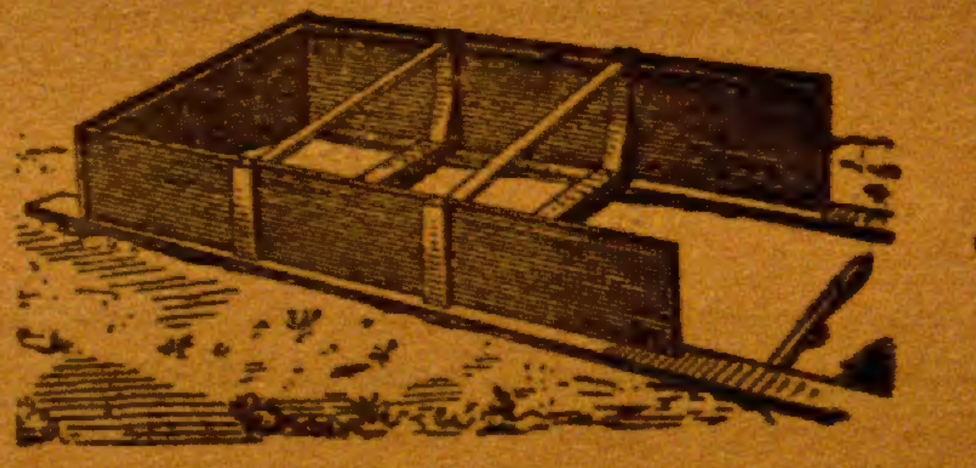
Verzinktes Drahtgeflecht.

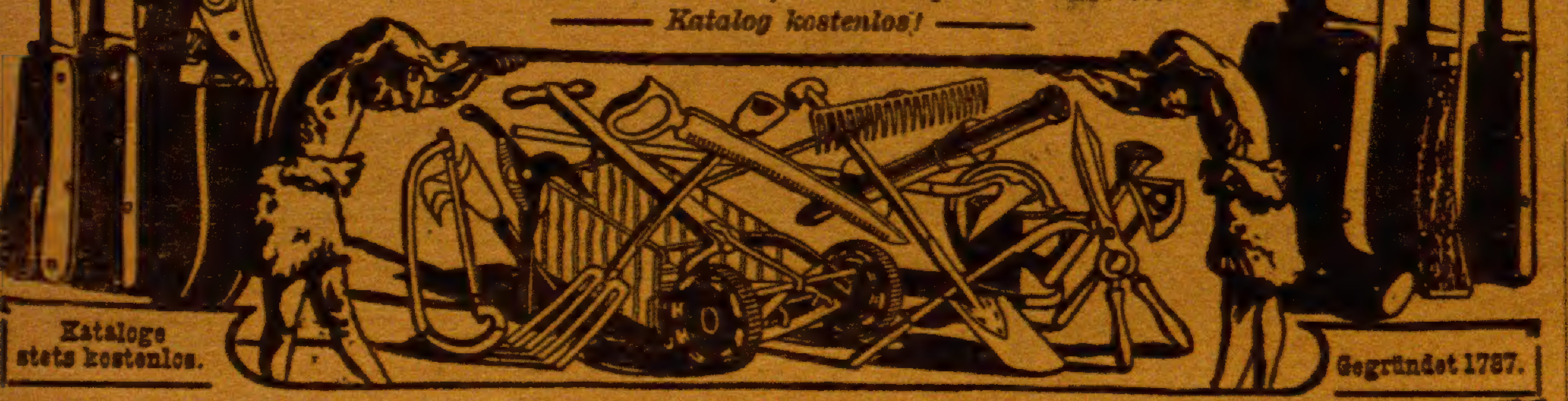
Maschenweite	76	51	50	50	60	75	130	mm
Drahtstärke	1,0	1,0	1,4	2,0	2,5	2,0	2,2	mm
100 □m kosten	14,—	18,—	21,—	35,—	39,—	24,—	18,—	Mk.

Drahtgeflechtwerk Alexander Maennel, Neutomischel.

Coldwell Rasenmäher

laufen leicht, sind einfach konstruiert und dauerhaft und können für alle Sorten Gras gebraucht werden.
In Tätigkeit auf Ausstellungsgelände Düsseldorf.
Firma
Jean Heybroek,
Industriehalle
Ausstellung Düsseldorf.

Fabrik-Wasserleitungen
ohne Hochreservoir.
Bedeutend einfacher als Wasserturm.
Komplette Luftdruck-Wasserversorgungsanlagen
mit Hand- u. Maschinenantrieb der Wasserpumpen sowie auch ohne Wasserpumpe (mit Vacuum).

H. Hammelrath & Co.
G. m. b. H.
Cöln a. Rhein.

Neue Bauweise!
Isolierplatten für alle denkbaren Zwecke im Gärtnereibetriebe **als Ersatz für Holz,** in Verbindung vorteilhaftester **Säulen-Konstruktionen.**
Gesetzlich geschützt!

Gesetzlich geschützt!
Zahlreiche Arbeiten innerhalb Jahresfrist ausgeführt.
Zementröhren- und Kunststeinfabrik
Rönitz & Dr. Gruhl
Müglen (Bez. Dresden).

S. KUNDE & SOHN
empfehlen ihre bestbewährten, in Qualität unübertrefflichen **Gartenwerkzeuge** zeitgemäßer Konstruktion u. solidester Ausführung.
Dresdener Gartenwerkzeugfabrik
— gegr. 1787 —
DRESDEN-A. 56,
Kipsdorfer Straße 106.
Katalog kostenlos!

Kataloge stets kostenlos.
Gegründet 1787.
Herr Kurt Daubitz, Baumschule, Zicher b. Cüstrin, schreibt uns am 17. Juli v. J.: Mit den von Ihnen bezogenen Veredlungsmessern bin ich **sehr zufrieden,** desgl. Herr Max Rohleder, Melle (Hann.), vom 8. September d. J.: Teile Ihnen hierdurch mit, daß ich mit den Waren, welche ich heute bekam, **sehr zufrieden** bin.

Edelreiser,
fürs Frühjahr, größeres Quantum, garantiert echt, zu kaufen oder zu tauschen gesucht
gegen Baumschulartikel.
Katalog über abgebbare Artikel zu Diensten.
Gefl. Offerten erbitte ich unter **Nr. 100 an Emil Bitterlich, Ebersbach (Sachs.).**

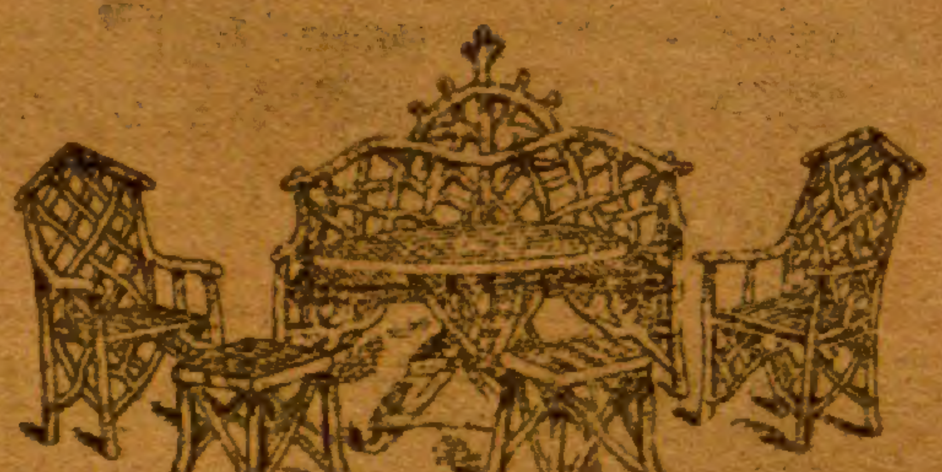
hat, weil sie durch Zusammenklappen der Fiederblättchen auf einen Stoß an den Stamm reagiert, so hat man, wenn auch unbewußt, ziemlich das Richtige getroffen. Nur ist es nicht die Mimose allein, die auf äußere Reize reagiert, sondern die Eigenschaft kommt in mehr oder weniger starkem Grade allen Pflanzen zu mit dem Unterschiede, daß die eine Pflanze mehr auf den einen, die andre mehr auf den andern Reiz reagiert. In dieser Beziehung sind also die Pflanzen nicht von den Tieren verschieden, denn diese reagieren, wie wir wissen, auch sehr verschieden auf verschiedene Reize. („Vossische Ztg.“, Berlin.)

Etwas über Kalifornien und seinen Obstbau. Im Lesesaal der amerikanischen Handelskammer im Equitable-Gebäude hielt am Freitag Abend Herr Hillger einen Vortrag über Kalifornien. Die Reise hatte den Redner über New-York und Chicago geführt und mit lebhafter Anerkennung sprach er über das brausende Leben der beiden Riesenstädte, über die guten und großen Eigenschaften des amerikanischen Volkes, über die Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit des amerikanischen Kaufmanns, der zwar ein scharfer Geschäftsmann sei, ein einmal gegebenes Versprechen aber stets halte. Er betonte stark, was vor ihm zahlreiche Kenner amerikanischen Wesens gesagt haben, was aber nie genug wiederholt werden kann, daß die so offen zum Ausdruck kommende unfreundliche Gesinnung der Deutschen und Amerikaner gegen einander, den Gefühlen aufrichtiger Wertschätzung Platz machen müßte, wenn beide Völker sich nur näher kennen lernten. Von dem starken Nationalitätsbewußtsein des Amerikaners, für den sein Land das beste, größte und schönste der Welt sei, bemerkte der Vortragende, es wäre wohl zu wünschen, daß der Deutsche sich daran ein Beispiel nehmen möge. Von Kalifornien sprach Herr Hillger in den Ausdrücken höchster Begeisterung. Durch etwa 100 vorzügliche Lichtbilder, welche die Hörer mit den hervorragendsten Schönheiten des gesegneten Landes, mit seinen unerschöpflichen Bodenschätzen, einer herrlichen Obstkultur, seinen Feldern und Wäldern, seinen Städten und Verkehrsmitteln bekannt machten, gab Herr Hillger, allerdings nur in Umrissen, ein Bild der Zustände im „Goldenen Staat“. Die natürliche Fruchtbarkeit der kalifornischen Erde wird durch ein vorzügliches Bewässerungssystem noch gehoben, zu dem der Staat bereits etwa 2000000 Mk. gespendet hat. Nun gedeihen hier aber vom Apfel und der Birne bis zur Dattel alle Früchte der gemäßigten und halbtropischen Zone im Überfluß. Charakteristisch für den kalifornischen Obstbauer ist, daß er stets nur eine Sorte Obst pflanzt; es gibt Weinfarmen von 20000 Acres, Erdbeerfarmen von 2000 Acres — ist doch Kalifornien das glückliche Land, in dem man beinahe das ganze Jahr Erdbeeren essen kann. In das herrliche Yosemitetal führte der Vortragende die Hörer, in die beiden Universitäten von Berkeley und Palo Alto; diese, eine Stiftung des Millionärs Bland Stanford, hat von dem Gründer und seiner Witwe bereits 60 Millionen Dollars an Zuwendungen erhalten und ihre Prachtbauten dürften ihr in dieser einen Beziehung die erste Stelle unter den Hochschulen der Welt anweisen. Die Lick-Sternwarte auf dem Mount Hamilton besuchte man im Bilde, die herrliche Gartenstadt San José, den paradiesischen Sommeraufenthalt Monterey, die großen Hôtels am Strand von Coronado Beach, in Paso Robles, das durch seine heißen Quellen hunderte von Badegästen anzieht und endlich den Mariposa-Hain mit den bekannten Riesenbäumen. („Vossische Ztg.“, Berlin.)

Münchens botanische Institute in englischer Beleuchtung. Es ist nicht gerade häufig, daß deutsche Einrichtungen in England anerkannt werden. Es mag deshalb von Interesse sein, aus einem Artikel der bekannten englischen Zeitschrift Athenäum eine Stelle anzuführen, die sich auf München bezieht. Der Verfasser wirft der englischen Regierung vor, daß sie wissenschaftliche Anstalten nicht hinreichend unterstütze und fährt fort: „Nehmen wir zum Beispiel die Botanik. England hat noch nicht eingesehen, wie groß die praktische Wichtigkeit dieser Wissenschaft für Forstkultur, Gartenbau und Landwirtschaft ist, und auch die rein wissenschaftliche Bedeutung wird nicht genug geschätzt, sodaß im ganzen diese Disziplin hierzulande ärmlich daran ist. Die Gärten, Museen und Herbarien in Kew bilden freilich eine Ausnahme, aber können doch das Urteil nicht ändern. Man nehme nur zum Vergleich die Verhältnisse in der Hauptstadt Bayerns. Hier ist nicht nur die praktische Seite der Botanik anerkannt durch die Gründung von Instituten mit Laboratorien und Versuchsfeldern für Forstbotanik, Landwirtschaft und Pflanzenkrankheiten, sondern die ‚reinen‘ Botaniker sind untergebracht in einem ausgezeichneten Institut mit trefflichen Laboratorien, wo alle notwendigen Apparate und Materialen vorhanden sind. In dem wissenschaftlichen Untersuchungen gewidmeten Laboratorium (dem pflanzenphysiologischen Institut) kann man stets eine Anzahl auswärtiger Botaniker von den verschiedensten Nationalitäten finden, von denen manche schon Universitätslehrer in ihrer Heimat sind. In der Hauptstadt Englands ist kein ähnlich ausgestattetes Universitäts-Institut vorhanden, und es gibt wenige Laboratorien in England, wo man einige Ausländer, durch den wissenschaftlichen Ruf eines hervorragenden Lehrers angezogen, mit wissenschaftlichen Untersuchungen beschäftigt findet.“ — Der Verfasser hat die Verhältnisse in München wohl zu rosig, die in England zu düster geschildert, namentlich ist ihm wohl unbekannt geblieben, wie unzureichend die botanischen Sammlungen in München untergebracht sind. Immerhin ist die Anerkennung unsrer botanischen Institute von seiten des Auslandes eine erfreuliche Erscheinung. („Allgem. Zeitung“, München.)

Wilhelm Gnauke,
Naturmöbelfabrikant,
Schweizermühle b. Königstein.

Naturmöbel für Gärten und Lauben aus Kiefern-, Birken- und geschältem Eichenholz.



Naturlauben u. Pavillons in jed. Größe und Form. Brücken, Geländer und Toreingänge.

Blumentische, Blumenständer, sowie verschiedene
Gartendekorationen.
Ausführung nur geschmackvoll u. dauerhaft b. solidesten Preisen.
Prämiiert auf der Deutschen Bauausstellung Dresden 1900.

Unerreicht in **Leistungsfähigkeit, tadellosem Schnitt** und **Haltbarkeit** sind die rühmlichst bekannten 4messerigen

Brill's Rasenmäher.

Volle Garantie für jede Maschine.
30jährige Spezialität.
Preisliste gratis und franko.
Reparaturen aller Systeme billigst.

Ausstellung Düsseldorf 1902:
Einziger Preis auf Rasenmäher.

Gebr. Brill, Fabrik für Rasenmähmaschinen und Gartenwerkzeuge, **Barmen 19.**

Handjäte-Apparat
mit verstellbarem Stiel und beliebig verstellbarer Arbeitsbreite, sowie auswechselbaren Messern. Dieser Apparat besitzt gegenüber allen bisher schon bestehenden mechanischen Werkzeugen und Instrumenten unleugbar ganz bedeutende Vorzüge und dürfte für alle gärtnerischen und landwirtschaftlichen Kulturen sich bald als ein beliebtes und unentbehrliches Hilfsinstrument betätigen. Der Apparat ist in schwerem sowie leichtem Boden gleich verwendbar und stellt sich der Preis desselben komplett auf Mk. 12,—, ein Satz (12 St.) Reserve-Messer Mk. 2,50.

D. R.-G.-M. Nr. 205195 und 205196.

Angermann & Klotzsche,
Dresden-Altmickten.

Die weltbekannte Nähmaschinen-Grossfirma M. Jacobsohn, Berlin N. 24, Linienstrasse 126, Lieferant von Post-, Preuss. Staats- und Reichseisenbahn-Beamten - Vereine, Lehrer-, Militär-, Krieger - Vereine, versendet die neueste deutsche hocharmige **Singer Nähmaschine Krone** für alle Arten Schneiderei 40, 45, 48, 50 Mk., 4wöchentliche Probezeit, 5 Jahre Garantie, Fahrräder 60 Mk., Wasch-, Rollmangel, neueste **Petroleum-Heizöfen** zu billigen Preisen. Kataloge, Anerkennungen gratis und franko. Maschinen überall zu besichtigen.

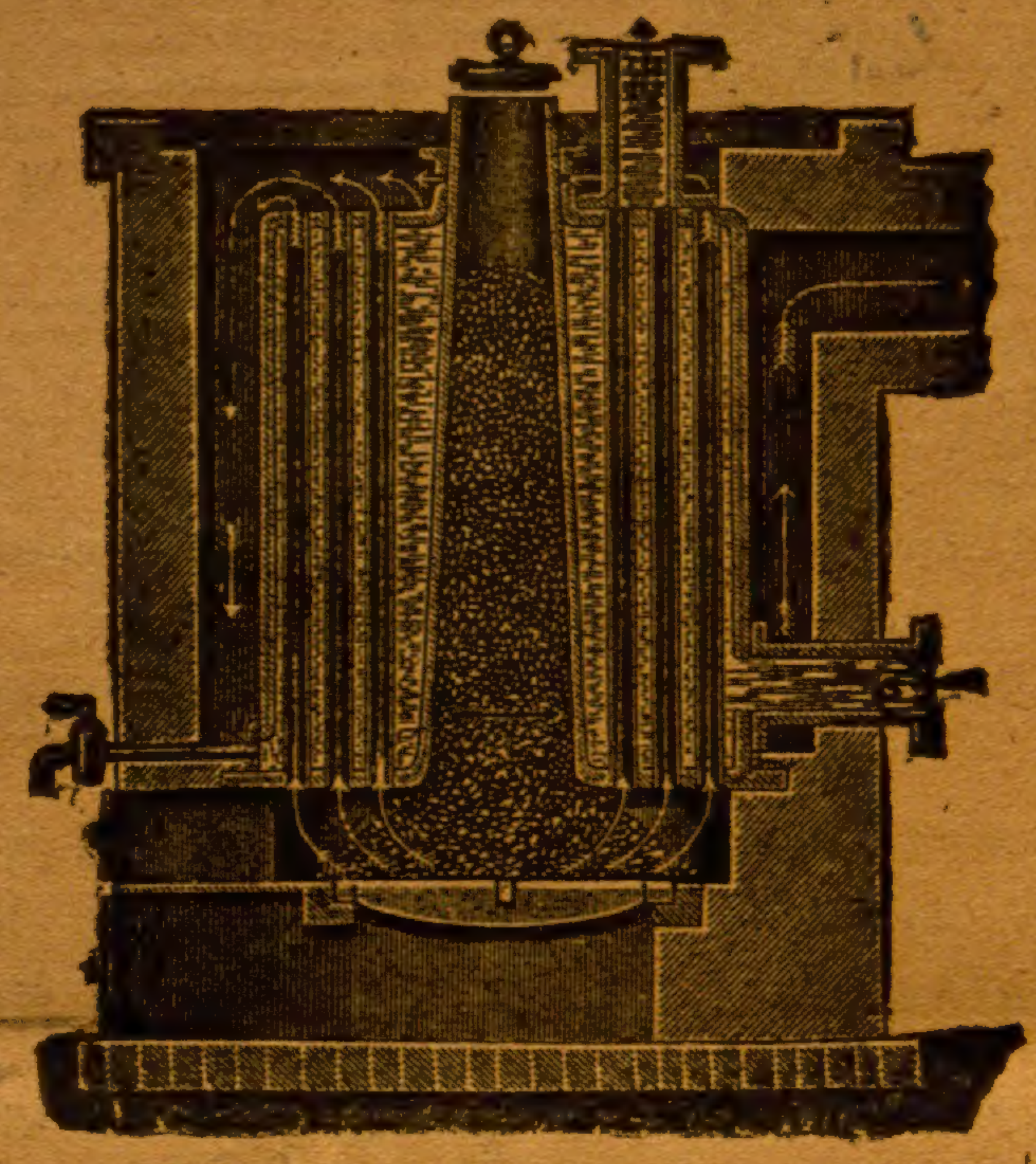
Wir bieten Ihnen Vorteile,
die Sie wo anders nicht erhalten.

„Edelweiß“

Lassen Sie sich daher sofort unsern 1903 Katalog über fertige Fahrräder und Motor-Zweiräder, ferner Gummireifen, Pedale, Ketten, gespannte Räder, Lenkstangen, Sättel, Konusse, Achsen, Lagerschalen, Zahnkränze, Gabeln, Kurbeln, Kettenräder zu jeder Fahrradmarke passend und daher wichtig für jeden Fahrradreparateur; ferner sämtliche Teile fix und fertig emailliert und vernickelt zum Selbstzusammenstellen guter Fahrräder und auch Motor-Zweiräder, kommen, welchen wir umsonst portofrei versenden.

Vertreter an allen Orten gesucht.

Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenberg Nr. 116.



„PARCO“

(„Ich spare“)

Sparkessel für 1903. Neues Modell.

Das Beste vom Besten!

Für alle gangbaren Sorten Brennmaterial.

☛ Gutachten!!

Herrn **L. Nitschke, Landsberg a. W.**

Nachdem nun hier seit 4 Wochen fast täglich ununterbrochen strenger Frost und, was besonders viel sagen will, **steter scharfer Ostwind** ins Land gegangen sind, kann ich es nicht unterlassen, Ihnen mal wieder **nach langen Jahren meine Freude auszudrücken über die im Jahre 1894 geschaffene brillante zuverlässige Heizung.**

Trotz sehr mittelmäßiger Deckung meiner Häuser bin ich doch mit sorgenfreien ungestörten Nächten sehr gut ausgekommen; die **Temperaturgrade in den Häusern (3 Frontlängen von nicht unter 50 Meter Länge jede) standen wie angenagelt, obwohl fast jede Nacht 12—14 ° R. Kälte waren. Um 11 Uhr schlief alles ruhig,** um **am Morgen um 6 Uhr die Haustemperaturen fast genau so zu übernehmen,** wie sie abends verlassen waren.

Was will man nun eigentlich noch mehr? Kann irgend eines der problematischen, zweifelhaften neuen Systeme wohl eine größere Solidität und Gewähr bieten? Man kommt doch auch herum und hat ein Urteil.

Ich wünsche Ihnen stets den allerbesten Erfolg in Ihren Unternehmungen; **es kann bei Ihnen niemand hereinfallen.** Hoffe Ihnen hiermit eine kleine Genugtuung bereitet zu haben und begrüße Sie ....

Schneidemühl, 15. Dezember 1902. **E. Sturm,** Versandgärtnerei.

Meine Installationen der letzten Jahre betrugen:

Heizkessel im Gesamtgewicht von ca. $^3/_4$ **Million Kilogramm** für eine Gesamtleistung von ca. **300 000 lfd. Meter Heizrohr.** Darunter Heizungsanlagen allergrößten Umfanges mit über **3000 Meter** Rohr, und in Häusern bis zu **130 Meter Länge** mit **anerkannt vorzüglichen Erfolgen (ca. anderthalbtausend Anlagen).**

Freistehende gußeiserne Gegenstrom-Glieder-Kessel, gußeiserne Rekord-Kessel,

letztere für ganz kleine Anlagen.

Burgass & Sohn, vormals: L. Nitschke, Zentralheizungen, Landsberg a. W.

Beschreibende Preislisten, Kostenanschläge über wirklich mustergiltige Heizanlagen, gelegentliche Besuche kostenlos.

Über Gemüsebau und Gemüsekonsum in Berlin hat kürzlich der Königliche Garteninspektor und Lehrer an der landwirtschaftlichen Hochschule H. Lindemuth interessante Daten veröffentlicht. Er geht von dem Standpunkt aus, daß der Mittelstand und die ärmern Klassen mehr Gemüse als Hauptbestandteil einer guten Mahlzeit konsumieren, und daß auch die reichern Stände die guten einheimischen Gemüse den importierten vorziehen sollten. Der Gemüsebau sei in erster Linie auf den städtischen Rieselfeldern auszudehnen, die erfahrungsmäßig, sowohl bei Gemüse als auch Obst, Blumen, Pflanzen usw., eine außerordentliche Ertragsfähigkeit in bezug auf Menge und Beschaffenheit der Erzeugnisse zeigen. Das Vorurteil gegen Gemüse von den Rieselfeldern sei gänzlich unbegründet. Der Bedarf an frischem Gemüse für Berlin und Vororte wird auf 30 Millionen Mark geschätzt. Hiervon wird auf den städtischen Rieselfeldern auf etwa 3000 Morgen für wenig mehr als eine Million Mark erzeugt, während auf dem Grundbesitz der Stadt Berlin im Umfange von 16 000 ha, von denen etwa 8000 ha zu Rieselfeldern angelegt sind, der gesamte Gemüsebedarf der Hauptstadt gebaut werden könnte. Nicht nur gutes, sondern auch billiges Gemüse kann auf diese Weise erzeugt werden. Der Gemüsebau bietet auf den Rieselfeldern besondere Vorteile, weil dasjenige, was der Gärtner am notwendigsten braucht, Dünger und Wasser, beliebig zur Verfügung steht. Die Stadtverwaltung begünstigt den volkswirtschaftlich ungemein wichtigen Weg zur Bildung eines gesunden Mittelstandes, indem sie geeignetes Land an kleine Gärtner unter günstigen Bedingungen verpachtet, sodaß es diesen mit geringem Kapital bei Fleiß und Sachkenntnis sehr wohl möglich ist, ein gutes Auskommen zu finden und außerdem durch Lieferung von gutem, billigem, frischem Gemüse die Ernährungsverhältnisse der Stadt zu bessern. In größerm Maße können die städtischen Gutsverwaltungen Osdorf, Großbeeren und Sputendorf Verpachtungen von Rieselfeldern zum Gemüsebau noch ausführen. Tüchtige Gärtner können sich hier ein gutes Auskommen gründen. Bauunternehmer würden durch Errichtung von Mietwohnungen für diese in der Nähe der betreffenden Rieselfelder eine sichere, lohnende Kapitalanlage finden. („Neue Preuß. Kreuz-Ztg.", Berlin.)

Über die Versuchsgärten in Kamerun berichtete kürzlich die „Allgemeine Zeitung" in München folgendes: Infolge einer Anregung des Kolonialwirtschaftlichen Komitees hatten die Stationen Lolodorf, Jaunde, Ebolwoa, Campo, Ossidinge, Fontemdorf und das Bezirksamt Edea mit der Anlage von Versuchsgärten begonnen. Die Anlagen in Ossidinge, die anscheinend im Aufblühen begriffen waren, sind leider infolge des Aufstandes im Croßgebiet völlig zerstört. Über die Entwicklung der andern werden in Nr. 10 des Tropenpflanzers, des Organs des Komitees, folgende Mitteilungen gemacht, die wir nach einer Notiz im „Globus" wiedergeben: Lolodorf macht Versuche mit *Baumwolle*, *Ölpalmen* und *Kickxia*, Jaunde mit *Kola* und *Kickxia*, Ebolwoa mit *Baumwolle*, *Kakao* und *Kickxia*. Fontemdorf hat ebenfalls einen Versuch mit *Baumwolle* gemacht, der indessen in dem feuchten Waldklima mit unregelmäßigen und zahlreichen Niederschlägen zweifellos verunglücken wird. Die Station will sich nun vorzugsweise auf *Kickxia* und *Kakao* verlegen. *Ölpalmen* kommen dort so zahlreich vor, daß sie einer besondern Pflege nicht bedürfen. Campo baut Teakholz, *Ficus elastica*, *Kickxia* und *Kakao*. Edea hat sich zunächst darauf beschränkt, Palmen- und Kokosfarmen anzulegen zur Erleichterung der Verpflegung der farbigen Arbeiter des Bezirksamts; nächstens will man aber auch mit einer Anlage von *Reis*kulturen am untern Sanaga vorgehen. — Aus andern Orten des Schutzgebietes wird berichtet: Eine bei der Station Tinto angelegte *Reis*farm hat im vorigen Jahr recht erfreuliche Erträgnisse erzielt. In Bamenda und Kribi werden Versuche begonnen. Jabassi hat neuerdings einen kleinen Versuchsgarten angelegt, in dem vorzugsweise *Gummi*- und *Guttaperchapflanzen* gepflegt werden sollen. In Buëa werden vornehmlich Tee und Chinin kultiviert. Außer diesen tropischen Nutzpflanzen haben fast alle Stationen auch Obstgärten angelegt, in denen vornehmlich *Ananas*, *Orangen* und *Mango* gezogen werden. Nach Garua ist der Landwirt Lück entsandt. — Abschließende Berichte liegen noch von keiner Station des Schutzgebietes vor. Die Stationen des Schutzgebietes sind angewiesen, alljährlich zum 1. Januar über die weitere Entwicklung der Kulturen zu berichten.

Düsseldorf. Die königlich sächsische Gesellschaft für Botanik und Gartenbau in Dresden, die unter dem Protektorat des Königs von Sachsen steht, hat den Vorsitzenden der Internationalen Kunst- und Gartenbau-Ausstellung, Herrn Professor Fritz Roeber, wegen der, wie sie schreibt, von unvergleichlichem Erfolg gekrönten Durchführung der Ausstellung einstimmig zu ihrem Ehrenmitglied ernannt.

Der Ausschuß der Bayerischen Gartenbaugesellschaft hat in seiner letzten Sitzung an Stelle des durch Tod abgegangenen Rentiers Max Fischer einstimmig Herrn Ministerialrat Friedrich Brettreich zum zweiten Vorsitzenden gewählt. („Allgem. Ztg.", München.)

Über die gerichtliche Beweiskraft eingeschriebener Briefe. Ein eingeschriebener Brief ist gerichtlich nicht beweiskräftig, wenn er an den Adressaten nicht bestellt werden kann. Man kann auch Briefe durch Gerichtsvollzieher senden (§ 132 BGB.) und diese Sendung hat Beweiskraft, auch wenn der Adressat nicht angetroffen wird. („Handelsbl. f. den D. Gartenbau.")

Pflanzenkübel

aller Art, Gartenkübel in allen Größen, äußerst gediegenes Fabrikat und trotzdem sehr billig, weil Massenfabrikation. Einfache und verzierte Kübel für Balkons, Veranden usw. in großer Musterauswahl fertigt die Spezialfabrik mit Dampfbetrieb von

J. H. F. Lüders, Lübeck 6.

Man verlange Preisliste!

Bauanstalt moderner Glashallen • Wintergärten • Gewächs- u. Treibhäuser mit und ohne Heizanlagen

bei billigster Preisberechnung.

Julius Kressmann,

Berlin, Greifswalder Straße 96-98.

Carl Gronewaldt

Berlin N. 58. ✻ Gegründet 1877. ✻ **Hamburg.**

Alleiniger Fabrikant der

präm. Voss'schen Düngermischungen.

Billigste Bezugsquelle für

Hornspäne, Hornmehl, Knochenmehl, Chile-Salpeter, Superphosphat, Thomasmehl, Kainit etc.

Gießkannen

für Freiland, Frühbeet und Gewächshaus von starkem Weißblech und Mennige gestrichen, Messingrohr innen und außen.

Praktischste, beste Kanne.

Man verlange Prospekte.

M. Wiedemar, Copitz a. d. Elbe III.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Deckenbekleidung, Weg-, Beet-, Gräbereinfassungen, Böschungen.

Naturholz-Gartenmöbel.

Bänke, Sessel, Tische, Lauben, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel, Futterständer usw. Preislisten frei.

C. A. Dietrich, Hoflieferant, Clingen b. Greußen.

Porzellan-Etiketten

mit **Namen** nach Angabe von 5 Pfg. an.

20jährige Garantie. Muster frei.

Nicol. Kissling, Vegesack-Bremen.

Drahtzäune,

✻ **Siebe** ✻

und Drahtgewebe aller Art

empfiehlt

Willy Thiele, Eberswalde, Neue Kreuzstr. 11.

Dampfschleiferei, Sieb- und Drahtzaunfabrik.

Verantwortlicher Redakteur: A. Voss, Groß-Lichterfelde. — Verlag von Joh. Bäde, Berlin W. — Druck von G. Uschmann, Weimar.